Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 325.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 12. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Nach der Entscheidung. III.

Ohne uns näher auf das parlamentarische Duell zwischen Richter und Rickert einzulassen, müssen wir doch an dieser Stelle bekennen, daß die volle Wucht der Gründe und Anschauungen auf Seiten des ersteren Abgeordneten liegt, und daß der letztere nicht im Rechte gewesen ist, wenn er leichten Herzens dem Antrage Stauffenberg's in der Militärvorlage entsagt hat. In der Militärvorlage erblicken wir nämlich nicht allein die die gegenwärtige Session des Reichstages beherrschende Frage, sondern wir meinen auch, daß in ihr der Kernpunkt aller inneren politischen Wirren enthalten sei. Man darf dreist behaupten, daß Niemand in Deutschland die äußere Machtstellung des Vaterlandes auch nur auf einen Augenblick einer wirklichen Gefahr auszusetzen im Stande ist, und daß ein jeder mit stets opferbereitem Herzen die Mittel gewähren wird, welche für dieselbe in Anspruch genommen werden müssen. Wenn das aber sich so verhält, so kann das opferbereite deutsche Volk auch von Seiten der Regierung volles Vertrauen und Entgegenkommen in Anspruch nehmen, es kann und muß die volle und wirksame parlamentarische Kontrole fordern und erlangen. Unserer Ansicht nach ließ sich für den Stauffenberg'schen Antrag, der das möglich weiteste Entgegenkommen zeigte, eine Majorität gewinnen, die derjenigen entsprochen hätte, welche vor 1876 entscheidend war und welche wir auch wieder als die in der Zukunft einzig mögliche erachten können. Die Nationalliberalen aller Farben mußten an dieser Stelle das „Entweder — Oder“ jeder wankelmüthigen Mahnung entgegenhalten und es darauf ankommen lassen, ob die Regierung zur Auflösung des Reichstages schreiten und das Volk den erneuerten Appell an seine Loyalität in ihrem Sinne beantworten würde. Die nationalliberale Partei mußte grade in der Militärfrage den ernsten Willen bethätigen, Sr. Majestät allergetreueste Opposition zu sein, und das ließ sich um so leichter rechtfertigen, als eine unmittelbare Gefährdung der Landessicherheit nicht in Aussicht stand.

Das Gefürchtete ist indeß zur Wahrheit geworden. Alle Welt ist mit dem Ausgange unzufrieden. Die Existenz der Partei in ihrem bisherigen Bestande ist mehr als je in Frage gestellt, und schwerlich wird das entschwundene Vertrauen wiederkehren, wie anerkennenswerth auch die Versuche sein mögen, in untergeordneten Fragen eine mannhafte Haltung anzustreben und zu bewahren. Für uns giebt es von jetzt ab nur eine liberale Partei, und wir können nur wünschen, daß sich dieselbe bis zu den nächsten Wahlen hinreichend konsolidirt haben möge, auf daß die neuen Vertretungskörper unter Ausschluß der extremen Parteien auf beiden Seiten sich „maß- und ruhevoll“ der Arbeit unterziehen können, den durch eine heillose Verwirrung in der Achtung des Volkes heruntergekommenen Parlamentarismus wieder zu Ehren zu bringen, um faßbar und unwiderlegbar zu beweisen, daß das Heil der Völker und Staaten nur in einer wahrhaft konstitutionellen Monarchie zu finden ist. Denn diese ist die höhere Einheit von stabilen Verhältnissen und fortschrittlicher Entwickelung und darum in einem Zeitpunkte festzuhalten, wo so vieles Alte untergegangen ist und die Karte Europas noch wenig gefestigt erscheint, in einem Zeitpunkte, wo religiöse Anschauungen und soziale Ordnungen andere Gestaltung annehmen, wo wirthschaftliche Zustände wechseln und größere Massen nicht nur zu ernähren, sondern auch zufrieden zu stellen sind.

Die von uns gewünschte Konsolidation muß sich zunächst in den Wahlkreisen vollziehen. Unsere Parlamente sind diskreditirt, viele Gewählte haben das Vertrauen ihrer Wähler, vielleicht auch das Vertrauen zu sich selbst eingebüßt; die Fraktionen zerbröckeln mehr und mehr und haben somit die Fähigkeit verloren, den Wählern als Ziel- und Angelpunkte dienen zu können. Dabei steigern viele Preßorgane, zumal offiziöse und konservative, die Verwirrung des Wahren und Falschen, des Sachlichen und Persönlichen mit fast unglaublicher Virtuosität; heute schüttelt man den Giftbaum und perhorreszirt am andern Tage das Regiment von Junkern und Pfaffen, um am dritten Tage wieder in das Gegentheil umzuschlagen und den liberalen Rechtsstaat zu verhöhnen. Man muß in der That mit realer Sachkenntniß und mit lebensvollen Erinnerungen gut gewaffnet sein, wenn man in dem allgemeinen Kladderadatsch unbeirrt bleiben und die Leitsterne nicht verlieren will. Der Unbeirrten giebt es aber, wie wir meinen, wenn auch nicht mehr sehr viele, doch noch eine hinlängliche Zahl in jedem Wahlkreise, und an ihnen wird es liegen, das liberale Panier zu entfalten und den Kernpunkt der neuen Wählerschaften zu bilden. Zwölf thatkräftige und unabhängige Männer treten mit dem festen Willen zusammen, der politischen Misere der Gegenwart für ihren Wahlkreis ein Ende zu machen, insofern dieselbe durch politischen Wankelmuth oder durch hohlen streberischen Ehrgeiz oder auch durch interessirte Selbstsucht hervorgerufen ist, zwölf Männer sind genug, um eine Wahlbewegung zu inauguriren, in der nur bei den „ehrlichen“ Leuten die Entscheidung liegt. Auf einem kurzen Wege kann das Ziel freilich nicht erreicht werden, es gehört einerseits jahrelange Arbeit dazu, neue sichere Genossen zu gewinnen, andererseits wird aber auch eine höchst energische und intelligente Leitung erfordert, um die Gewonnenen zusammenzuhalten, sowie in einzelnen, gewiß nicht ausbleibenden Fällen eine catonische Strenge, um alle als unzuverlässig erkannten Elemente auszuscheiden.

Es handelt sich bei diesem Vorschlage nicht um einen politischen Ostrazismus, es handelt sich einfach um die Vereinigung einer Schaar von Männern, die in allgemeiner Achtung stehen und äußere und innere Selbstständigkeit besitzen, um das Rechte aus sich selbst herauszufinden, nicht dadurch aber, daß sie nach oben oder nach unten schauen oder gar nach fremden Weisen singen wollen. Diese Vereinigung soll für die Wahlbewegung die Organisation entwerfen, soll überall, wo die Wogen hochgehen, als der rocher de bronze sich hinstellen, um die Fluthwellen zu brechen, die demagogischer oder privilegiensüchtiger Ehrgeiz in den großen Massen nur zu leicht erregen kann, soll den Hader befreundeter Parteigenossen ausgleichen und Alles anwenden, um mit einem Worte „ehrliche Wahlen“ möglich zu machen. Ehrliche Wahlen aber werden uns, davon sind wir fest überzeugt, die alte Majorität zurückführen, werden auf Männer fallen, die eine energische Verwaltung ebenso wie eine energische Kontrole derselben ins Auge fassen, auf Männer, die auch neben einem Fürsten Bismarck ihre Selbstständigkeit achten und darum auch eine Stütze der Krone werden, wenn dieselbe schwächeren Händen die Staatsgeschäfte überantworten muß.

Aehnliche Mahnungen, wie die vorstehende, haben wir schon öfters an dieser Stelle zur Erwägung hingestellt; nach der Entscheidung, die jüngst gefallen, sollten sie doppelt und dreifach beherzigt werden, damit uns neue Wahlen nicht unvorbereitet finden. Daß solche im besten Falle erst in 1½ resp. in 2 Jahren stattfinden, ist durchaus kein Grund, die von uns für nothwendig erachtete politische Arbeit zu beginnen. Denn kurz ist das Leben, lang aber die Kunst, das Rechte zur rechten Zeit fertig zu stellen.

Die Rede des Fürsten Bismarck.

Die Reichstagsrede des Fürsten Bismarck am Sonnabend hat natürlich eine unabsehbare Reihe von Kommentaren in der Presse hervorgerufen. Während sich z. B. die freikonservative „Post“ allen Ernstes bemüht, nachzuweisen, daß, wie der Reichskanzler angedeutet, ein konservativ-klerikales Regiment für den Bestand des Reiches weit ungefährlicher wäre als ein Dominiren der liberalen „Doktrinäre“, stimmt die liberale Presse mit wenigen Ausnahmen darin mit uns überein, daß der hochtragische Ton der fraglichen Rede wohl nicht ganz ernst zu nehmen sei. Die „Tribüne“ schließt ihre Ausführungen folgendermaßen:

„Keine andere Partei hat die bleibenden Verdienste des Fürsten Bismarck um Deutschland höher veranschlagt und lebhafter anerkannt, als die Partei, welche den Aufbau des jungen Reiches mit ihm gemeinsam unternahm. Aber für den Politiker besteht zwischen der abgeschlossenen Vergangenheit und den Bedürfnissen der Gegenwart ein unabweisbarer Unterschied. Dem Historiker, dessen Blick aus der Ferne auf die Dinge fällt, wird einst das Gewoge unserer Tage entschwunden sein, er wird nur die weltgeschichtliche Gestalt des Fürsten Bismarck sehen. Im täglichen politischen Kampf mißt man Personen und Dinge nach anderm Maßstabe; hier verlangt vor Allem die Verantwortlichkeit ihr Recht, die neben dem Reichskanzler auch auf der Volksvertretung lastet. Dieser parlamentarischen Verantwortlichkeit verschließt sich Fürst Bismarck allem Anschein nach mit Konsequenz. Ihm ist jedes Widerstreben gegen Vorschläge seinerseits entweder ein Zeichen persönlicher Animosität, oder ein Anschlag gegen die Sicherheit des Reichs, oder endlich ein Symptom fahrlässigen Unverstands. So hat er sich von dem unabhängigen, intelligenteren Theil der Bevölkerung mehr und mehr abgewandt und seine Stütze bei denen gesucht, die nur an ihm begreifen, was hart, was abstoßend, was gewaltsam ist. Er hat das volle Recht, sich als den Repräsentanten des deutschen Gedankens, der nationalen Idee zu geben, die erst durch ihn zu Fleisch und Blut gelangt ist. Aber hätte diese Schöpfung überhaupt in's Leben gerufen werden können ohne die breiteste Stütze im deutschen Volke? Und kann sie, wenn diese Frage verneint werden muß, ohne diese Stütze weiter gebildet, oder überhaupt erhalten werden? Auch der nationale Zweck heiligt die Mittel nicht, am Wenigsten für die, nach deren Ueberzeugung er im gegebenen Fall nur ein vermeintlicher, trügerischer, kein wirklicher ist. Die Liberalen, die Fürst Bismarck jetzt der Begünstigung des Partikularismus zeiht, sind Jahrzehnte lang die alleinigen Träger des deutschen Einheitsgedankens gewesen; hätten sie den glimmenden Funken nicht fort und fort geschürt, auch der genialste Staatsmann hätte ihn nicht zur Flamme zu bringen vermocht. Der „Partikularismus“, der dem Fürsten Bismarck auf liberaler Seite heute im Wege steht, ist die Schutznahme verfassungsmäßigen deutschen Rechtes, das Bemühen, kein Mißtrauen in die Festigkeit der deutschen Bundesverträge aufkommen zu lassen, in denen der Reichskanzler selbst den sichersten Hort der deutschen Einheit erblickt. Und ist es denn wirklich Hamburg, ist es Bremen, von wo dem Reiche die Gefahr der Zersetzung droht? Wir meinen, die Reichsgewalt habe den Partikularismus da zu bekämpfen, wo er sich über die Linie der Verfassung hinaus erhebt oder diese zu durchbrechen trachtet; sie habe sich ihrerseits aber sorgsam davor zu hüten, ihn etwa durch gleiche übergreifende Versuche zu stärken. Wir fassen den Kampf zwischen Reich und Partikularismus nicht so auf, daß auf Seiten des Ersteren die Macht, auf Seiten des Letzteren das Recht steht. Stände die Sache so, so wäre die deutsche Einheit auf schwache Füße gestellt. Wir halten aber auch einen Zustand als dauernd für unmöglich, in dem sich Macht und Recht in Reichskanzler und Reichstag gegenüberstehen. Denn auch der mächtigste Staatsmann kann heute der überzeugungsmäßigen Unterstützung durch eine freie selbstständige Vertretung des Volkes nicht entrathen, er darf der Maxime des Menenius Agrippa *) von „dem Pack und den Narrenköpfen“ nicht über die normale Grenze hinaus folgen, wenn er nicht als Repräsentant einer einzelnen und beschränkten Klasse sich endlich auf einsamer Höhe „müde, todtmüde“ fühlen soll.“

In der Rede verdient ganz besondere Beachtung die Stelle, wo der Reichskanzler die Haltung des Centrums im Hinblick auf die Verständigung mit der Kurie erörterte. Die betreffende Stelle lautet nach dem stenographischen Bericht:

„Im vorigen Jahre verließ ich den Reichstag mit der aufrichtigen Ueberzeugung, daß die Herren vom Zentrum beabsichtigten, sich der Regierung zu nähern und zu einem Kompromiß mit derselben nicht blos über Schutzzollfragen, sondern auch über Fragen, die hier nicht vorliegen, mit denen Sie ja in 14 Tagen, hoffe ich, im preußischen Landtage sich beschäftigen werden, zu verständigen. Durch die Wahrnehmung fühlte ich mich ermuthigt, mit Vertrauen an die Verhandlungen mit der römischen Kurie zu gehen, denn ich versprach mir damals wirklich ein Ergebniß davon. Dieses mein Vertrauen zu Ergebnissen dieser Verhandlungen ist durch das inzwischen ausnahmslos im Landtage und Reichstage vom Zentrum beobachtete Verhalten erschüttert worden. Für mich liegt in dem Auftreten des Zentrums gegen die deutsche resp. preußische Regierung eine Interpretation für die Intentionen des römischen Stuhles, ein Barometer für das, was wir von Rom schließlich zu erwarten haben.“

Es geht aus diesen Worten klar hervor, für wie gering der Reichskanzler gegenwärtig die Aussichten zu einer vollständigen und dauernden Verständigung mit der Kurie hält und wie sehr es ihm zum Bewußtsein gekommen ist, daß er bei den bisherigen Transaktionen seine Rechnung nicht gefunden hat. Wenn gleichwohl, wie die obigen Worte des Reichskanzlers bestätigen, dem Landtage schon in der bevorstehenden Nachsession die vielbesprochene Vorlage in Betreff der Ausführung der Kirchengesetze zugehen soll, so scheint uns darin ein Widerspruch mit der vom Fürsten Bismarck selbst gekennzeichneten gegenwärtigen Situation zu liegen. Sind die Verständigungsversuche wirklich, wie der Reichskanzler es darstellt, aussichtslos, wozu sucht dann die Regierung die Ermächtigung nach, die Abwehrwaffen milder zu handhaben, als es bisher der Fall gewesen und vom Gesetz vorgeschrieben wird? Der Reichskanzler hat mit seinen Erörterungen dem beabsichtigten legislatorischen Vorgehen in der kirchenpolitischen Frage selbst den Boden und die Berechtigung entzogen. — Die „Germania“, um dies beiläufig zu erwähnen, bezeichnet den Sonnabend als „einen Ehrentag des Zentrums“, und in der That, die Rede des Reichskanzlers hat es dem Abg. Windthorst erleichtert, die Gesinnungstüchtigkeit und Selbstständigkeit des Zentrums zu preisen. Ein Siegestag des Reichskanzlers war der Sonnabend gewiß nicht, wie dies auch aus dem Ergebniß der Schlußsitzung des Reichstages, gestern (Montag) Abend, drastisch genug zu Tage tritt.

Einen höchst betrübenden Eindruck mußte die Art und Weise machen, wie dem Abg. Delbrück von Seiten des Reichskanzlers mitgespielt wurde. Die Auseinandersetzung zwischen diesem und dem Reichskanzler wird weithin im Reiche das Bewußtsein erwecken müssen, daß auch der treuesten Pflichterfüllung, dem verdientesten Streben der Versuch persönlicher Demüthigung nicht erspart bleibt, wenn der herrschende Wille bei ihm auf Widerspruch stößt. Wir nähmen im Interesse beider Staatsmänner am liebsten an, daß die Rechnung von Angriff und Vertheidigung zwischen ihnen ohne Rest aufgegangen ist; hält die Annahme nicht Stand, so fällt der verbleibende Rest auf keinen Fall Herrn Delbrück zur Last. Seine gestrige Antwort auf die Vorwürfe des Reichskanzlers war eine klare und bündige. Es war ihm vorgehalten worden, daß er seine Ansicht über die Befugniß des Bundesraths in der Elbzollfrage seit sechs Jahren geändert habe; ohne sich der gegebenen sachlichen Abwehr zu bedienen, die erst der Abg. Lasker übernahm, berief sich Herr Delbrück auf den Reichskanzler selbst, der ja das Aufgeben einer früheren Meinung zum Range eines politischen Verdienstes erhoben, der vor Jahren Gesetzvorschläge eingebracht hat, deren Gegentheil er später durchzusetzen suchte. Wenn der Reichskanzler ihn der Bundesgenossenschaft mit dem Zentrum angeklagt, so könne diese Anklage so schwer nicht wiegen; wenn der Reichskanzler diese Bundesgenossenschaft in wirthschaftlichen Fragen nicht verschmäht habe, weshalb sollte er in einer Frage des Rechts sich ihrer schämen? Und wenn endlich aus der Vertheidigung dieses Rechtes der Vorwurf des „Partikularismus“ gegen ihn erhoben worden, so sei er ein solcher Partikularist des Rechtes

---

*) In einer deutschen Monatsschrift erschien vor einiger Zeit ein Aufsatz, betitelt „Fürst Bismarck an der Jahreswende 1879“, von „Menenius dem Jüngeren“. Das Pseudonym war vom Verfasser sinnreich gewählt mit Beziehung auf das der Arbeit vorgesetzte Wort des Menenius Agrippa aus Shakespeare's „Coriolan“: „Seid was ihr scheint, des Vaterlandes Freunde!“ Der ganze Aufsatz schien stark infizirt von dem Geiste jenes Menenius Agrippa, der über das römische „Pack und die Narrenköpfe“ wetterte, die nicht werth seien, „vom Coriolan zu Kohle verbrannt zu werden“. Anm. d. Red.

nicht erst seit heute, sondern seit dreißig Jahren. — So einfach und würdig diese Erwiderung war, so durchschlagend muß ihre Wirkung sein, die durch die in der offiziösen Presse munter fortgesetzten Verunglimpfungen des verdienten Mannes wie auf schwarzem Grunde nur um so leuchtender wird. Die offiziöse Presse vom großen Blatte bis herunter zum Provinzreptil offenbart nämlich gerade gegenwärtig ihre niedrige Lakaiennatur in besonders drastischer Weise. Keine Schmähung, keine verächtliche Redewendung ist ihr seit der Erklärung des Reichskanzlers grob genug gegen einen Manne wie Delbrück gegenüber. Die „Nordd. Allg. Ztg.", der Großkophta dieser Bedientenseelenpresse, geht sogar soweit, ausführlich die Behauptung breitzutreten, daß, seit Delbrück von Bismarck „abgefallen", auch sein (Delbrücks) Charakter schlecht geworden sei. Dieser mit Behagen ausgeführte Unsinn ist eine herrliche, höchst charakteristische Blüthe der gegenwärtigen Aera.

Die heute Abend hier eingetroffene „Nat.-Ztg." schließt ihre Auslassungen über die Rede folgendermaßen:

„Man wird es von dem Fürsten Bismarck nicht anders erwarten, als daß er die Würde der weltlichen Gewalt nie vergessen wird. Ebenso hält man sich versichert, daß er die Reichseinheit nimmermehr will zu Schaden kommen lassen. Fände er, so hat er vorgestern erklärt, an den Bundesregierungen nicht mehr für unsere Einheit die verfassungstreue zuverlässige Stütze, deren wir bedürfen, so würde er seinestheils nicht länger Kanzler bleiben können und dann als Mitglied des Reichstags „einen festen Kampf auch für zentralistische Politik kämpfen". Allein man wird meinen, es würde ihm doch mehr Selbstüberwindung kosten, als er vorgestern Wort haben wollte, käme er je dahin, dem Kaiser einen Nachfolger vorzuschlagen, dem es möglich sein würde, „die Wünsche des Zentrums und der konservativen Parteien mit einander zu vereinigen". Für die Konservativen scheint es nicht gerade ein Ruhm zu sein, daß solche Vereinigung von Wünschen auch nur für möglich gehalten wird; das Zentrum wünscht ja, was nach Bismarcks Ueberzeugung Preußen nicht gewähren kann. Aber, wie dem sei, die Nationalpartei trägt keine Schuld daran, wenn die Ultramontanen sich in den letzten sechs Monaten als unzuverlässig erwiesen haben, und keine, wenn sie übermüthige Forderungen stellen. Denn sie hat niemals ihre Macht zu erhöhen gesucht durch Anlehnung an diese Partei, auch nicht in der kürzesten Zeit; und sie war auch am „Freihandel" nie betheiligt, um damit gegen die Reichseinheit anzukämpfen, sondern vielmehr um Gesetze zu geben, welche den Ruhm des norddeutschen Bundes begründeten und dem deutschen Reiche seine wichtigsten Einrichtungen schufen."

F. C. [Das Schreiben des Reichskanzlers an den Abg. Mosle, betreffend die Einführung eines Flaggenzuschlags (Sürtaxe de Pavillon)] ist ganz dazu angethan, auf's Neue eine schwere Beunruhigung in den von der neuesten Zollgesetzgebung und ihrer Handhabung ohnehin schwer betroffenen Handelsstand unserer Seeplätze zu tragen. In richtiger Erkenntniß der drohenden Gefahr haben sich schon im vorigen Jahre, als zuerst ein Projekt dieser Art auftauchte, die Vertretungen sämmtlicher bedeutenden deutschen Seestädte energisch dagegen ausgesprochen. Man sollte danach annehmen, daß über das Wesen und die Wirkungen eines solchen Zuschlags an entscheidender Stelle kein Zweifel mehr bestehen könnte. Aber diese Annahme erscheint wiederum hinfällig, wenn man sieht, wie die Aeußerungen des Reichskanzlers, dessen Berather in Fragen des Seehandels und der Seeschifffahrt nun einmal der Abg. Mosle ausschließlich zu sein scheint, im schärfsten Widerspruch mit den Erklärungen stehen, welche derselbe Abgeordnete im vorigen Jahre in Bremen und noch neuerdings im Reichstage abgegeben hat. Es sind bei Erörterung der Frage der Sürtaxen bereits nicht weniger als drei Arten des Schutzes aufs Tapet gebracht und muß man zur richtigen Beurtheilung der Frage diese drei Arten wohl von einander unterscheiden. Zuerst handelt es sich um eine Begünstigung für den Schiffsbau, welche durch eine Registrirungsgebühr erreicht werden soll, die von den im Auslande gebauten Schiffen erhoben werden würde, wenn für sie die Berechtigung zur Fahrt unter deutscher Flagge verlangt würde. Die Folge würde eine Erschwerung der Schifffahrt resp. des Schiffs-Frachtgeschäfts (Rhederei) sein, da der Erwerbungspreis der Schiffe den Rhedern um den Betrag der Registrirungsgebühr vertheuert werden würde. Eine Entschädigung dafür würde ihnen ein Flaggenzuschlag (Sürtaxe de Pavillon) bieten sollen, welcher die Begünstigung der Schifffahrt zum Zweck hat. Danach würde von denjenigen Waaren, welche von ausländischen Schiffen nach deutschen Häfen gebracht werden, außer den sonst zutreffenden Zöllen noch ein besonderer Zollzuschlag erhoben werden, der für die Waaren fortfällt, welche auf deutschen Schiffen eingehen. Die Folge würde eine Erschwerung des Seetransports für alle daran Betheiligte, insbesondere also für Landwirthe, Industrielle und Kaufleute sein. Die Landwirthe und Industriellen haben sich dafür an den ihnen zugestandenen Schutzzöllen schadlos zu halten, den Kaufleuten würde eine scheinbare Entschädigung in einer Begünstigung des Handels geboten werden. Dieselbe hätte in einem Einfuhrzuschlag (Sürtaxe d'Entrepot) zu bestehen, der von allen ausländischen Waaren erhoben würde, die nicht direkt vom Produktionslande über einen deutschen Hafen, sondern mittelbar über oder unmittelbar über einen fremden Hafen in Deutschland eingehen. Die Folge würde eine Vertheuerung aller vom Auslande bezogenen Waaren sein, gleichviel ob dieselben dem Konsum oder der industriellen und landwirthschaftlichen Produktion zu dienen haben. Wie man sieht, handelt es sich um ein höchst künstliches System, welches Begünstigung auf Begünstigung thürmt, angeblich um allen Erwerbszweigen einen Vorsprung in der Konkurrenz mit dem Auslande zu verschaffen. In Wahrheit würde die Sache, wie gerade die auf diesem Gebiet in Frankreich und Nordamerika gemachten Erfahrungen auch bestätigen, ein ganz anderes Resultat haben. Die Begünstigungen, welche gewährt werden, fallen doch nicht vom Himmel, sondern müssen hier auf Erden von irgend Einem bezahlt werden. Nun würde die ganze Last des Systems, soweit es den Verbrauch im Inlande betrifft, wesentlich auf die Konsumenten fallen; soweit aber ein Export nach dem Auslande in Frage kommt, insbesondere so weit bei der Produktion der auszuführenden Artikel ausländische Waaren z. B. als Roh- und Hilfsstoffe zur Verwendung gelangen, würde die Last auf die Produzenten fallen und ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte, die schon erheblich unter den jetzigen Zöllen leidet, noch weiter vermindern. Eine besonders große Gefahr aber würde für den deutschen Handel entstehen. Da das ganze System auf eine wesentliche Vertheuerung des Verkehrs mit den deutschen Häfen hinausläuft, so würden die deutschen Seeplätze zunächst den umfangreichen Zwischenhandel bedroht sehen, den sie von Ausland zu Ausland unterhalten und den sich gerade auf Grund der geographischen Lage Deutschlands hat entwickeln können. Eine Verminderung oder gar völliges Aufhören dieses Verkehrs würde aber wiederum ihre gesammten Schifffahrtsbeziehungen schmälern und sie somit in der Konkurrenz mit ausländischen Häfen benachtheiligen. Da außerdem jede Vertheuerung eine Abnahme des Konsums nach sich zieht, so würde auch das Monopol auf die Versorgung des deutschen Marktes sie dafür nicht entschädigen können, ganz abgesehen davon, daß wahrscheinlich ein Theil der deutschen Seestädte, z. B. die Ostseeplätze, dabei auch gegenüber den anderen Plätzen ganz besonders schlecht fahren würden.

Nun sind aber der Reichskanzler und der Abg. Mosle noch keineswegs einig über die oben angeführten Maßregeln. Der Reichskanzler hat bisher, im vorigen Jahre wie in seinem neuesten Schreiben, immer nur von einem Flaggenzuschlag (Sürtaxe de Pavillon) gesprochen. Der Abg. Mosle hat früher und noch neuerdings in der Reichstagssitzung vom 12. April d. J. hoch und theuer versichert, daß er einen Schutz für die Rhederei (Sürtaxe de Pavillon) nicht wolle; er erstrebe Schutz für den Schiffsbau (Registrirungsgebühr) und Begünstigung des direkten Imports (Sürtaxe d'Entrepot). Was der Abg. Mosle nicht will, gerade das erklärt der Reichskanzler demnächst bei der Gesetzgebung beantragen zu wollen, und was der Abg. Mosle wünscht, das scheint der Reichskanzler nicht gewähren zu wollen. Wie sich nun auch dieser seltsame Widerspruch lösen mag, die Interessenten haben für die jetzt ertheilte Warnung dankbar zu sein. Wie im vorigen Jahre eine große Zahl süddeutscher Handelskammern gegen Einführung einer Sürtaxe d'Entrepot protestirte, wie die Seeplätze und nautischen Vereine sich gegen jede Registrirungsgebühr und gegen alle Zollzuschläge erklärten, so sollten sie diesmal wieder auf dem Platze sein. Das System, mit dem man sie jetzt angeblich beglücken will, läuft in jedem Falle auf Erschwerung des internationalen Verkehrs hinaus, dessen Förderung doch das Lebensprinzip von Handel und Schifffahrt ist.

Deutschland.

☾ **Berlin,** 10. Mai. [Die zweite Lesung der Elbschifffahrts-Akte.] Nicht umsonst hatte der rechte Flügel der nationalliberalen Partei am Sonnabend, unmittelbar nach der Bismarck'schen Rede, nach Hannover an Herrn v. Bennigsen, der sich seit einigen Tagen dort befand, telegraphirt, um ihn herbeizurufen. Seit der Verhandlung über die Samoa-Angelegenheit hatte unter den Nationalliberalen die Linke entschieden die Oberhand erhalten, während sie bekanntlich in den Fragen des Militärgesetzes und der Verlängerung des Sozialistengesetzes der Rechten gegenüber völlig ohnmächtig gewesen war. So lange es sich seitdem wesentlich um die Steuerfragen handelte, war die seit der Samoa-Abstimmung eingetretene Verschiebung wohl auch dem rechten Flügel nicht besonders unangenehm; jetzt aber stand für ihn Entscheidendes auf dem Spiel. Herr v. Bennigsen, dessen Rede in der heutigen Fortsetzung der Debatte über die Elbschifffahrtsakte das Hauptstück war, hat denn auch ohne Zweifel den halben Erfolg, welchen die Regierung in der Tagessitzung davongetragen, herbeigeführt. Was bei der definitiven Beschlußfassung in der für heute Abend angesetzten dritten Lesung geschieht, ist in diesem Augenblick noch nicht vorherzusehen*). Herr v. Bennigsen sprach mit dem Optimismus, den er während der letzten Jahre bei verschiedenen Gelegenheiten auch am unrechten Ort hat vorwalten lassen. Die paar entgegenkommenden Sätze in der Bismarck'schen Rede vom Sonnabend, welche an die Nationalliberalen gerichtet waren, genügten ihm, um die Nebel, welche sich während der letzten 2 Jahre zwischen dem Kanzler und der nationalliberalen Partei angesammelt haben, für zerstreut zu erklären. Es störte ihn dabei nicht, daß Fürst Bismarck am Sonnabend, zwar nicht ganz ebenso wie den Nationalliberalen, aber immerhin auch den Klerikalen zwischen die Drohungen hindurch Avancen gemacht hatte. Die „Kreuzzeitung" ist heute Abend keineswegs der Meinung, von welcher Herr v. Bennigsen auszugehen schien, daß zwischen dem Kanzler und den Klerikalen das Tafeltuch definitiv zerschnitten sei; und man wird Letzteres auch trotz der heutigen Rede des Herrn v. Schorlemer-Alst, welche der „Kreuzzeitung" noch nicht bekannt war, schwerlich anzunehmen haben. Jeden Augenblick kann Leo XIII. durch den Entschluß, eine Nachgiebigkeit, zu welcher er halb und halb schon bereit war, thatsächlich zu bekunden, Herrn v. Bennigsen abermals einen Strich durch das Konzept machen. Das heutige Auftreten des letzteren würde man billigen können, wenn er ein Ministerportefeuille insgeheim in der Tasche hätte, oder wenn ihm auf andere Weise — es ist freilich nicht abzusehen, wie das möglich wäre — Fürst Bismarck Garantieen für die Richtigkeit

*) Der für unsere letzte Mittagsausgabe bestimmt gewesene Brief ist geschrieben, ehe das Resultat der Montags-Abendsitzung bekannt war. (Die Red.)

Die Provinz Posen auf der internationalen Fischerei-Ausstellung.

Es ist wohl ganz natürlich, daß in einer Ansammlung von so gewaltigem Material der ganzen Erde, wie auf der internationalen Fischerei-Ausstellung, die Provinz Posen, als eine der kleineren Provinzen des preußischen Staates und noch dazu eines Binnenlandes mit verhältnißmäßig nicht großen Strömen, mehr zurücktreten muß. Wo der ganze Ozean der Welt, die Meere und Ströme Asiens und Amerika's ihre Produkte liefern, da tritt die Warthe, Netze und Brahe natürlich zurück. Dazu kommt, daß die Produktion von Fischen nur lohnt, wo eine dichte Bevölkerung, vor Allem aber ein überall anschließendes Eisenbahnnetz den raschen Transport der frischen Fische an die Hauptkonsumsorte, die großen Städte, möglich macht. In diese Lage ist die Provinz Posen erst in den letzten Jahrzehnten gelangt, und verhältnißmäßig später als die anderen Provinzen. So ist es auch gekommen, daß, abgesehen von einzelnen tüchtigen Bestrebungen auf diesem Gebiete, die sich trotz der ungünstigen Verhältnisse dennoch dauernd erhalten haben, erst in den letzten Jahren eine größere Thätigkeit in der Fischzucht sich gezeigt hat. Und wahrlich, an Material hierzu fehlt es nicht. Abgesehen von den Flüssen und Bächen, die man ja im öffentlichen Interesse neu besetzen und schonen kann, giebt es ja in der Provinz Posen eine ganze Reihe großer, schöner Seen und Teiche, in welchen edle Fische produzirt werden können. Wir wollen uns denn auch der auf der Ausstellung zu Tage tretenden, den Fortschritt der Fischerei bezeugenden Erscheinungen freuen, indem wir gleichzeitig bemerken, daß manche weit größere Provinz auch nicht mehr geschickt hat, daß aber manche durch das allein Konservirbare, durch eine Ausstellung der präparirten Objekte aus den städtischen oder Provinzial-Museen, soweit sie die Fischerei betreffen, ihr Ansehen gewahrt hat. Es zeigt dies wieder, wie wünschenswerth ein solches Provinzial-Museum für Posen wäre, welches, im Gegensatze zu Privatgesellschaften, veranlaßt werden könnte, im öffentlichen Interesse seine Schätze zeitweise auch zu solchen Ausstellungen herzugeben.

Unter den lebenden Fischen hat der als großer Fischzüchter bekannte königl. Oekonomierath und Major a. D. Scholtz, Generalpächter der fürstlich Radziwill'schen Grafschaft Przygodzice, schöne Karpfen und Schleie eigener Zucht ausgestellt, ebenso Herr Arthur Förster, Rittergutsbesitzer zu Boguszyn bei Schmiegel treffliche Goldschleie. Derselbe hat außerdem in der Klasse der zur Fischerei dienenden Geräthe zwei Korbreusen aus Wachholder und Wurzeln geschickt. In der Abtheilung für die Geschichte der Fischerei finden wir die Fischer-Innung zu Posen vertreten, deren Obermeister bekanntlich Herr Franz Tuszewski, dessen Schriftführer Herr Anton Ciesielski und dessen Rendant Herr Joseph Buschke ist. Dieselbe sandte ihre Innungsfahne aus hellblauem Seidendamast mit goldenen Franzen und Quasten, in deren Mitte sich ein Oelbild befindet, welches auf der einen Seite die heilige Barbara, auf der anderen Seite die Apostel Petrus und Paulus zeigt. Auf der Fahnenstange befindet sich eine vergoldete Kugel und ein vergoldetes Kreuz; ferner 2 Marschallstäbe, weiß lackirt mit vergoldeten Reifen, silbernen Schnüren und Quasten; an der Spitze ein vergoldetes Schiff, auf welchem bei dem einen der Apostel Petrus, bei dem anderen der Apostel Paulus steht, dann das Innungssiegel, in dessen Mitte der polnische Adler mit der Umschrift: Sigillum Fraternitatis Pisca; endlich eine kupferne Kanne mit Deckel von 1615, eine zinnerne Kanne mit Deckel von 1835 und 18 größere und kleinere Trinkbecher aus dem Ende des vorigen und dem Anfange dieses Jahrhunderts. Vielleicht können wir den Fürsten Hatzfeld, der ja auch mit einigen Gütern der Provinz angehört, mit einer reichen Sammlung von lebenden und todten Fischen ꝛc. hierher rechnen. Indessen ist es immerhin möglich, daß uns bei der großen Fülle des Ausgestellten trotz eifrigsten Suchens dies oder jenes entgangen sein mag. Denn wenn es einen Fehler dieser sonst so trefflichen Ausstellung giebt, so ist es der, daß es bei der Ausdehnung des angesammelten vielseitigen Materials immer schwer ist, dasjenige zum Vergleich herauszufinden, was man gerade sucht, und was uns über die praktischen Fortschritte auf dem Gebiete der Fischzucht belehrt. Hierüber wollen wir noch Einiges hinzufügen.

Schon neulich führten wir an, daß „die Bewirthschaftung des Wassers" einen häufig noch nicht genug erkannten und beachteten wirthschaftlichen Vortheil verspreche. Es ist nun eine Freude, auf der heutigen Ausstellung zu sehen, wie neben den großen Staatsanstalten zu Hüningen im Elsaß so viele Private, meist Gutsbesitzer, auf diesem Gebiete so Ausgezeichnetes liefern, und daß man auch dieser Förderung des Wirthschaftsertrages von Seiten der Landwirthschaft immer mehr Beachtung zeigt. Die Fischproduktion ist eigentlich nichts weiter, wie der umgewandelte Pflanzen- und Thierstoff der kleinen Wasserthiere, von denen die Fische leben, in verwerthbare, zu menschlicher Nahrung dienende Fischsubstanz. Eine Nichtausnutzung der Fischnahrung, die dann, wie eine Wiese, die nicht gemäht wird, zu Grunde geht, ist somit eine Verschwendung, welche im wirthschaftlichen Interesse gerügt werden muß. Nur durch die künstliche Fischzucht kann das vermindert werden. Die Natur schaffte in den Eiern der Fische Millionen Keime, welche aber in dem Kampfe um's Dasein bis zu ihrer Entwicklung unbeschützt zu Grunde gehen und von denen nur einige endlich ihren Zweck erfüllen. Es ist daher vorzugsweise die Aufgabe der künstlichen Fischzucht, die Konservirung, den Schutz der Eier und jungen Brut, bis sie lebensfähig sich selbst behaupten kann, besser auszuführen, als es die Natur sich selbst überlassen vermag. Dies gut zu erreichen, ist der ganze Zweck und wir müssen gestehen, daß, wie die Ausstellung nachweist, wir hierin kolossale Erfolge erreicht haben. Die Zweifel an dem Erfolg der künstlichen Fischzucht, wie auch die wesentlichen Schwierigkeiten dürfen als überwunden angesehen werden. Hat uns die große Fischzuchtanstalt zu Hüningen im Elsaß die Möglichkeit und Wichtigkeit der künstlichen Fischzucht gezeigt, so ist es doch nicht eigentlich die Bildung so großer Anstalten mit Apparaten und großen Mitteln, welche wir im Interesse der Landwirthschaft suchen. Der Schwerpunkt liegt mehr in der Schöpfung einfacher, für Jedermann anwendbarer Appa-

derjenigen Interpretation der Sonnabendrede des Kanzlers gegeben hätte, welche der hannoversche Staatsmann heute entwickelte. Als Minister könnten ja trotz der Schwächen, welche Bennigsen als Politiker hat, alle Liberalen ihn mit Genugthuung begrüßen; aber nach verschiedenen Erfahrungen der letzten Jahre muß man bezweifeln, daß sein heutiger Optimismus auf einer derartigen Aussicht oder auf irgend einer anderen, sichereren Grundlage ruhte, als dieselbe Stimmung bei anderen Anlässen, z. B. Anfang 1878 und in der Mitte des Jahres 1879, als er bei den Schlußverhandlungen über den Zolltarif Herrn Windthorst bereits aus dem Sattel gehoben zu haben glaubte, während thatsächlich dieser sich eben fest darin zurechtsetzte. Gestern und heute hatten unter den Abgeordneten die lebhaftesten Verhandlungen stattgefunden, um eine Entscheidung im Sinne des Kommissionsantrag in irgend welcher Art zu verhindern. Daß Herr v. Bennigsen in erster Reihe die Zurückverweisung an die Kommission, also Vertagung der Sache bis zu der nächsten Session beantragte, was auch nach den Erklärungen des Fürsten Bismarck vom Sonnabend der Regierung durchaus keine Verlegenheit bereitet hätte, bewies jedenfalls, wie die formale Frage selbst dem Führer des rechten Flügels der Nationalliberalen zweifelhaft war. Um so mehr, so sollte man meinen, hätten die sachlichen, durch die unvorsichtige Offenherzigkeit des Herrn von Kardorff verstärkten Argumente wirken müssen, daß es sich hier um die Gefährdung der eben erst gegen andere Angriffe vertheidigten Freihafenstellung Hamburgs handeln kann. Aber allen denen, welche um jeden Preis eine Differenz mit dem Kanzler alsbald beseitigen wollten, kann die aus der englischen konstitutionellen Tradition hergeleitete Lehre, daß man nicht eine Vorlage, also hier den Vertrag mit Oesterreich, „bepacken" dürfe, äußerst bequem. Nur Schade, daß diese ganze Bepackungstheorie, wie sie heute entwickelt wurde, mit der betreffenden Ueberlieferung des englischen Konstitutionalismus schlecht übereinstimmt; denn dort geht sie nur dahin, daß eine Vorlage nicht „bepackt" werden dürfe mit einem Beschluß, der eine ganz andersartige Materie betrifft, was man von dem Kommissionsantrag zur Elbschifffahrtsakte doch keineswegs behaupten könnte.

Berlin, 10. Mai. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.] Das war eine heiße Schlacht von mehr als sechs Stunden Dauer im Reichstage, der in einer Abendsitzung geschlossen werden soll. Nach einer Rede Kardorffs gegen die Freihafenstellung Hamburgs hielt Virchow seine Reichstagsjungfernrede; in großer Ruhe geißelte er die „Augenblickspolitik" des Reichskanzlers und vertrat die nationale Politik der deutschen Fortschrittspartei. Gelegentlich hat er auf die glaubhafte Nachricht hingewiesen, daß Fürst Bismarck selbst die Frage im preußischen Ministerium angeregt und mit dem preußischen Finanzminister darüber korrespondirt habe. Dies veranlaßte sofort den so redefertigen Herrn Bitter, ein recht energisches Dementi, wenn auch in allgemeinen Wendungen auszusprechen. Als nun aber Virchow in persönlicher Bemerkung eine Stelle aus einem bisher nicht veröffentlichten Briefe des Reichskanzlers an den Finanzminister vom 15. April wörtlich vorlas, blieb Herr Bitter ganz still und bestätigte so die Authentizität des Briefes. Das Hauptinteresse der Sitzung betraf die Haltung der Nationalliberalen. Wußte man doch, daß Bennigsen nach der Kanzlerrede sofort von Hannover nach Berlin zurückgekehrt sei, um durch Kompromiß für den Kanzler, dessen Rede seine getreuesten Anhänger stark entmuthigt hatte, zu retten was zu retten war. Allein hier war wenig mehr zu retten. Der Antrag auf Zurückverweisung der Elbschifffahrtsakte in die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung lief auf eine sanfte Tagesordnung hinaus; da die Regierung den Antrag nicht acceptirte, konnte Frhr. von Schorlemer-Alst in seiner bitterbösen Kampfrede für das Zentrum von ihm sagen, daß er gleich dem Kommissionsantrage eine Niederlage des Reichskanzlers enthielt. Die Fortschrittspartei konnte nur größere Klarheit wünschen und stimmte deshalb mit den Konservativen und Sozialdemokraten gegen den Bennigsen'schen Antrag, der nun im Hammelsprung mit 125 gegen 125 Stimmen abgelehnt wurde. Wohl aus altem Fraktionsbewußtsein hatten auch die oppositionellen Nationalliberalen mit Bennigsen und dem Zentrum gestimmt. So mußte die Abstimmung über die ganze Elbschifffahrtsakte erfolgen. Bei Artikel 4, der von der Zollpflichtigkeit der Waaren und der Zollgrenze u. s. w. handelt, beantragte Richter für die Fortschrittspartei namentliche Abstimmung, allein die Unterstützung blieb ungenügend. Im Hammelsprung wurde nun Artikel 4 mit 134 gegen 114 Stimmen abgelehnt, und ebenso etwa mit derselben Mehrheit Artikel 37, der Schlußartikel, der die früheren gesetzlichen Bestimmungen aufhebt und die Einführung des berathenen Vertrages zum 1. Oktober 1880 vorschreibt. Danach war in die Elbschifffahrtsakte durch die zweite Berathung ein so tiefes Loch gerissen, daß an eine Wiederherstellung für die dritte Berathung kaum zu denken ist und die Abstimmung über den Kommissionsantrag, resp. den in derselben ausgesprochenen Vorbehalt von ihrer Bedeutung verloren hatte. Bei der namentlichen Abstimmung fanden sich richtig nur die nationalliberalen Mitunterzeichner des für den Schutz Hamburgs gegen den Bundesrath eintretenden Antrages Lasker, Richter und Genossen, soweit sie anwesend waren, und wenige andere Nationalliberale, wie die hamburgischen Abgeordneten Möring und Wolffson bereit, mit Delbrück, dem Zentrum, den Sozialdemokraten und der Fortschrittspartei für den Kommissionsantrag ihr Ja zu sagen, so daß der streitige Vorbehalt, daß die Zollgrenze nur durch Gesetz an eine Stelle weiter unterhalb verlegt werden könne, mit 138 gegen 110 Stimmen verworfen wurde. Vier Polen enthielten sich der Abstimmung. — Die Aufregung über Bismarcks vorgestrige Rede hatte übrigens die Tribünen so stark gefüllt, wie noch nie in dieser Session.

— [Juristisches Examen. Prinz Heinrich.] Offiziös wird geschrieben: Die Zahl der jungen Juristen, welche die große Staatsprüfung bestehen wollen, hat schon seit längerer Zeit so zugenommen, daß in jeder Woche zweimal Prüfungen stattfinden, zu welcher jedesmal sechs Kandidaten geladen werden. Auch diese neue Einrichtung läßt den Andrang kaum bewältigen. In neuerer Zeit wird die Erledigung der Prüfungen noch erheblich dadurch erschwert, daß die geladenen Kandidaten zu dem bestimmten Termin gar nicht erscheinen. Im laufenden Jahre sind bis zu Anfang des Monats Mai 31 Kandidaten ausgeblieben und zwar ohne genügenden Entschuldigungsgrund, nur allein in der Erwartung, daß sie ja nach ihrem Gefallen einen anderen Termin sich wählen können. Hierdurch würden aber die Kandidaten, welche für spätere Termine notirt sind, ungebührlich aufgehalten werden. Es sollen daher nunmehr alle die Kandidaten, welche ohne Grund den ihnen bestimmten Termin nicht innehalten, hinter alle übrigen zur Zeit für die Prüfung Notirten zurückgestellt werden. — Die Korvette „Prinz Albert", an deren Bord sich Prinz Heinrich befindet, dürfte voraussichtlich am 1. Oktober d. J. in der Heimath eintreffen.

* — Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht heute das Gesetz, betreffend Ergänzungen und Aenderungen des Reichsmilitärgesetzes. Es ist dies weitaus das wichtigste Ergebniß der Reichstagssession, und schon das Zustandekommen dieses Gesetzes lehrt, daß die Klagen des Reichskanzlers über die Erschlaffung der nationalen Bestrebungen, über das Nachlassen der Hingebung an unser neuerstandenes Reich denn doch nur mit starken Einschränkungen als berechtigt anzuerkennen sind. Einer Volksvertretung, die für die nationale Wehrkraft und die Sicherheit des Reichs so schwere Opfer bringt, kann der Vorwurf mangelnden Patriotismus nicht mit Recht gemacht werden. Das Gesetz ist bekanntlich, wie alle großen gesetzgeberischen Schöpfungen, durch das Zusammenwirken der Konservativen und Nationalliberalen gegen den Widerspruch des Zentrums zu Stande gekommen und erbringt aufs Neue den schlagenden Beweis, auf welche Elemente eine nationale Politik sich stützen muß, und welche einer solchen feindlich gegenüberstehen. Daß diese Erkenntniß eine Zeitlang verdunkelt gewesen, war hauptsächlich schuld, daß unsere politischen und parlamentarischen Zustände so zerfahren und ungesund geworden, wie sie die Rede des Reichskanzlers darstellte.

— Der bairische Bevollmächtigte zum Bundesrathe von Rudhardt hat, nach der „Germania," die nachgesuchte Abberufung von seinem Posten erhalten. Welche Verwendung im bairischen Staatsdienste für ihn bestimmt ist, darüber verlautet noch ebensowenig, wie über seinen Nachfolger. Nach dem Vorfalle im Reichskanzlerpalais war die Stellung des sonst in der Wilhelmsstraße nicht unbeliebten bairischen Diplomaten nicht mehr haltbar; die öffentliche Rüge wegen seiner Haltung in der Hamburger Frage konnte er nur durch das Entlassungsgesuch beantworten. Unter der bundesräthlichen Diplomatie hat der Vorfall natürlich äußerst peinlich berührt, einige energischere Naturen sollen, so erzählt das genannte Blatt weiter, einen gemeinsamen Schritt in dieser Angelegenheit angeregt haben, um die Mitglieder des Bundesrathes vor ähnlichen Zwischenfällen zu schützen, indessen scheint man vor den Schwierigkeiten eines Vorgehens nach dieser Richtung zurückzuschrecken und verzichtet darauf, die Sache eines Kollegen zur Sache der Korporation zu machen.

— Die hamburger Angelegenheit wird, wie nun zweifellos feststeht, ihre Erledigung durch Entsendung einer Kommission an Ort und Stelle finden.

— Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind durch den Bureaudirektor davon in Kenntniß gesetzt worden, daß die nächste Sitzung für Donnerstag, den 20. d. Mts., Mittags 12 Uhr, in Aussicht genommen sei. Auf die Tagesordnung werde voraussichtlich das Behörden-Organisationsgesetz gestellt werden.

— In einer Zuschrift an die „Tilsiter Zeitung" tritt der Kapitän des russischen Dampfers „Keystut" der Nachricht entgegen, daß der Dampfer auf dem Niemen bei Schmaleningken zur Umkehr, resp. unter Bedrohung von Schußwaffen gezwungen worden sei; dies sei völlig unwahr. Der Kapitain sei in freundlichster Weise aufgefordert worden, nach der nur wenige Schritte vom Anlageplatze entfernten russischen Grenze zu fahren und dort anzulegen, da der Amtsvorsteher keine näheren Instruktionen über die Zulassung der russischen Dampfer nach Preußen habe; er habe sogleich diesen Wunsch erfüllt.

Aus Wiesbaden, 9. Mai schreibt ein Spezialkorrespondent der „N. Z.": Gestern Nachmittag 2 Uhr fand bei schönem Wetter der am Freitag abgesagte Korso auf dem Platze vor dem Kurhause um das Bowlinggreen statt. Es nahmen daran über hundert, zum Theil sehr elegante Equipagen theil; die Villenbesitzer im Rheingau hatten dazu ein stattliches Kontingent gestellt. Viele Offiziere der hiesigen und mainzer Garnison waren zu Pferde erschienen. Von den beiden Musikkorps der wiesbadener Garnison war das eine vor der Säulenhalle des Kurhauses, das andere am Schillerdenkmal auf dem Theaterplatz postirt. Gegen 2½ Uhr erschienen Se. Majestät der Kaiser mit der Frau Großherzogin von Baden in einer, mit zwei prächtigen Rappen bespannten, offenen Chaise à la Daumont; der Stangenreiter war auf der Brust reich mit Blumen dekorirt; der Spitzenreiter reihte sich beim Einbiegens des Wagens in die Korsobahn hinter denselben an, während der Polizeidirektor voraufritt. Die Musikkorps spielten, als der Kaiser eintraf, die Nationalhymne. Die zahlreich versammelte Volksmenge brach in lebhafte Hochrufe aus. Se. Majestät der Kaiser war in der heitersten Stimmung; er wurde nicht müde, den Damen Sträuße zuzuwerfen; namentlich wenn die Frau Großherzogin von Baden nach einem Wagen hinübergrüßte, folgten aus des Kaisers Hand die schönsten Sträuße den Blicken seiner Tochter nach, welche ihrerseits kaum Zeit fand, die in den Wagen geworfenen Blumen zu sammeln, wobei der nebenhergehende kaiserliche Leibjäger Hülfe leistete. Besonders lebhaft war das Bombardement, wenn die Equipage, in welcher sich die Großherzogin Anna und Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin, die Großnichten des Kaisers, befanden, an dem kaiserlichen Wagen vorüberfuhr. Die kleinen Prinzessinnen waren außer sich vor Vergnügen, wenn ein von ihnen geworfener Strauß den kaiserlichen Großoheim traf, der sich lächelnd den Hut zurechtrückte und sofort einige Blumensalven abgab. Um 3½ Uhr verließ der Kaiser mit seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, den Korso; sein Wagen glich einem Blumenhag. Zum Diner hatten u. A. die Fürstin Hohenlohe-Schillingsfürst nebst Prinzessin Tochter und der Prinz Nikolaus von Nassau Einladungen erhalten. — Am 7. hat der Kaiser die evangelische „Bergkirche" besichtigt; die Frau Großherzogin von Baden hat in den letzten Tagen mehrere milde Stiftungen, wie das Paulinenstift, das evangelische Vereinshaus,

---

rate zum Schutz der Fischerei. Zuerst bediente man sich hierzu des einfachen alten Kastens mit Kiesgrund, in welchem man eine genaue Nachahmung der Natur und des Bettes, in welchem die Forelle laichte, machen wollte. Erst als man das System der Nachahmung der natürlichen Verhältnisse verließ, welches die Athmung, die Zuführung von frischer Luft und Wasser nur auf die Oberfläche der Eier gestattete, die sich selbst in der großen Masse drückten und erstickten, auch von den Kieseln gedrückt wurden, und das Prinzip der „Unterströmung" anwendete, war der wirkliche Fortschritt erreicht. Diese großartige Erfindung verdanken wir den Amerikanern und die Anwendung derselben im Großen zeigt ein ziemlich versteckt an der großen Treppe stehendes Modell einer solchen gewaltigen Anstalt mit großartigem Dampfmaschinen-Betrieb, Dampfschiffen, welche diesem Zwecke dienen zur Zucht der Stockfische, Cabiliau, Corigonen und Lachse im Großen. Das Prinzip der „Unterströmung" besteht darin, daß man einen doppelten, fein durchlöcherten Siebboden in den Kasten thut, auf dem die Eier ausgebreitet liegen, auch seitlich eine solche Wand anbringt; und nun das Wasser an der einen Seiten zufließen läßt, das unter dem durchlöcherten Boden durchfließt und so die Eier von allen Seiten umspült, frisch hält, sie förmlich wäscht, das Verschlammen derselben hindert und den Druck derselben aufeinander vermeidet. Besitzen wir nun in diesem Prinzip, was wir zu unserem Zwecke gebrauchen, so war es das Verdienst unserer landwirthschaftlichen Privatzüchter, dasselbe für unsere kleinen Zwecke der Wissenschaft auf dem Lande nutzbar gemacht zu haben, und zeichnen sich darin die Herren Max v. d. Borne-Berneuchen, Eckard-Lebbünchen und Schumacher-Freiburg aus, welche den Werth ihrer Apparate und Erfolge in der Ausstellung zur Anschauung gebracht haben. Ein solcher von dem Borne'schen Kasten mit dem Laich braucht blos an irgend einen Mühlstrom gestellt zu werden und die Sache macht sich dann von selbst. Ein anderer Fortschritt besteht in dem Glasgefäß (Selfpicker), welches auch die Amerikaner erfunden, und welches die Eier der zahnlosen Lachse, der Corigonen durch das durch eine Glasröhre einströmende Wasser in Bewegung hält, wobei denn die schlechten und leichten Eier nach oben getrieben werden und stets abschwimmen, während die gesunden schweren im Gefäß bleiben und so das einfache Gefäß eine Arbeit allein thut, zu der früher viele Menschenhände nöthig waren. Daß sich alle diese Dinge praktisch bewähren, zeigen uns die vielen trefflichen ausgestellten Produkte der großen, wie der Privatzuchtanstalten, die wir oben genannt haben, in den verschiedenen Stadien der Entwickelung der verschiedenen Jahrgänge von Aeschen, Forellen, Lachsforellen, Huchen, Saiblingen, Corigonen, Maränen, Karpfen, Schleien, Goldorfen 2c., sowie in den merkwürdigsten Kreuzungsprodukten einzelner Arten, z. B. die Saiblingsbastarde. Eine besondere Schwierigkeit bildet noch die Versendung des Laiches der Fische, welche einen klebrigen Laich haben, wie z. B. der Karpfen. Man legt zu dem Ende, wie es auch in der Natur vorkommt, Wachholderreisig und dergleichen in die Bassins, an denen der Laich kleben bleibt und verschickt diesen so. Aber durch das Aneinanderreiben der Reiser beim Transport wird der Laich vielfach zerstört und es wäre besser, wenn man die Thiere veranlassen könnte, durch eine Vorrichtung, wie sie bei dem Heringsrogen auf der Ausstellung sich findet, auf Glasplatten zu laichen, die dann leichter versendbar sind. Gelingt dies, so könnte auch die künstliche Zucht der Sterlets und Störe befördert werden. Einen weiteren Beitrag liefert die Ausstellung zur Frage der Aalzucht. Wir wissen nach den neuesten Forschungen, daß die männlichen Aale sich an den Mündungen der Flüsse aufhalten und daß nur die weiblichen zu uns in die Flüsse kommen, daß das Laichen im Meere geschieht, und zwar im jugendlichen Alter der Thiere. Es sind männliche Aale ausgestellt. Die junge Brut, „Monté" genannt, steigt in die Flüsse. Es war aber bisher nicht gelungen, diese in großer Menge zu fangen zum Schutz oder der weiteren Verbreitung derselben. Dies ist nun der hüninger Anstalt gelungen, die eine kolossale Menge dieser „Monté", kleiner winziger Aale, zeigt. Die eigentliche Mästerei von Edelfischen ist nicht so hervorragend. Die große Forelle von Kuffer ist hervorzuheben. Daß die Zucht von Edelfischen oft zu theuer ist, um sie als Schöpfung von billiger Volksnahrung zu betrachten, darf uns nicht abhalten. Für diese sorgen die anderen Quellen, die See und die großen Flüsse, welche wir auch durch die künstliche Fischzucht, durch Schutz und Aussetzen der Brut bei den Wanderfischen, betreiben. Aber sie deshalb vernachlässigen, bedeutet dasselbe, wie wenn wir die Zucht von Spargel und edlem Gemüse unterlassen und nur statt dessen Kartoffeln bauen wollten. Die Teichwirthschaft findet auch in der Ausstellung eine treffliche Demonstration; namentlich in den Abbildungen und Modellen der Stadt Cöslin, wie von Eckardt-Lebbünchen. Es fragt sich, ob heute, wo der Preis der Fische so hoch ist, und der Transport derselben durch die Eisenbahn so sehr erleichtert wird, nicht die im Anfang dieses Jahrhunderts so häufig geschehene Umwandlung der Teiche in Acker bereut wird und die Zucht der Fische mehr bringen würde, als die von Roggen und Weizen. Auch die Zucht von Krebsen hat bedeutende Fortschritte gemacht. Brussow in Schwerin kam zuerst auf den Gedanken, den Weibchen der Krebse die natürlichen Bedingungen zum Rückhalt und Schlupf bei dem Brutgeschäft, welche sie in Löchern der Ufer haben, auch in den Bassins zu schaffen, durch nicht zu weite, durchgeschlagene Drainröhren. Die Krebse sind ein stets guter Handelsartikel, da selbst im Großen 1000 Stück 20 Mark kosten. Für unsere Fischzucht im Binnenlande wäre es auch von großer Bedeutung, wenn bei der Flußregulirung mehr Rücksicht auf dieselben genommen würde. Vor Allem aber müßte gegen die Verunreinigung der Gewässer durch die Abfälle der Städte und Fabriken mehr Sorge getragen werden, welche nicht allein die Fische tödtet, sondern auch der Gesundheit der Bevölkerung schädlich ist. In Folge eines Preises, den der Fischereiverein darauf gesetzt hat, ist diese Frage in vielfachen Schriften, namentlich v. W. Knauer in Köln zu lösen versucht worden.

N. M. Witt.

---

die Herberge zur Heimath besucht, wobei zum Theil die Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe (geschiedene Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Hanau) die Führung übernommen hatte. — Heute Abend, wo Se. Majestät der Kaiser Wiesbaden verläßt, wird in den Anlagen neben der Wilhelmstraße, die der Kaiser auf der Fahrt nach dem Bahnhofe passirt, Promenadenkonzert stattfinden und die Straße selbst bengalisch beleuchtet sein.

In Bremen fand am 8. Mai eine sehr zahlreich besuchte allgemeine Wählerversammlung statt, welche einstimmig folgende Resolution beschloß: „Der Reichstagsabgeordnete Mosle hat durch sein Verhalten im Reichstage das Vertrauen seiner Wähler verloren. Die versammelten Wähler erwarten daher, daß er sein Mandat niederlegt.“ In dieser Versammlung, in welcher auch Anhänger des Zollanschlusses anwesend waren, ist kein Wort zu Herrn Mosles Gunsten gesprochen worden. Trotz alledem ist anzunehmen, daß Herr Mosle sein Mandat behalten wird, da derselbe, nach eigener Aussage, lieber mit dem Fürsten Bismarck „irrt“, als mit seinen Wählern einverstanden ist.

Aus Kissingen meldet man privatim, daß dort wieder Fürst Bismarck in der zweiten Hälfte des Monats Juni erwartet werde.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. [Die Abschaffung des Gesetzes von 1814 über die Sonntagsfeier], die in erster Lesung heute vom Senat beschlossen wurde, veranlaßt das „Univers“, sich wieder in einen Schlammvulkan von Lästerungen gegen die Regierung und die Republik zu verwandeln und den Senat zum Einschreiten aufzufordern. Die Liberalen, die dafür stimmen, daß auch am Sonntag gearbeitet werden darf, wo es nöthig ist, begehen nach dem „Univers“ „einen neuen Akt des Krieges gegen die Kirche und gegen Gott,“ und so soll der Senat dieses Gesetz behandeln. „Der Senat hat im Namen der Freiheit gegen die Aechtung der religiösen Orden protestirt; doch hier handelt es sich um eine Frage noch höherer Ordnung, es handelt sich um ein Recht Gottes, um ein auf alle Zeiten feierlich verkündetes Gebot. Gott aus dem französischen Gesetze auszuschließen, wäre noch viel schlimmer, als die Orden außer dem Gesetze zu erklären oder selbst zu vertreiben. Artikel 7 steht an Wichtigkeit dem dritten Gebote Gottes nach. In sozialer Beziehung geschah seit Abschaffung des Kultus im Jahre 1793 nichts Schlimmeres als die Abschaffung des Sonntagsgesetzes im Jahre 1880.“ Nach diesen und ähnlichen Klagen fordert „Univers“ den Senat auf, „daß er Frankreich diese letzte Apostasie erspare und zugleich die Heimsuchungen, welche die Bestrafung des göttlichen Gebotes sind, verhüte“.

Großbritannien und Irland.

— [Die Entsendung Mr. Goschen's in Spezialmission nach Konstantinopel] hat den ungetheilten Beifall der öffentlichen Meinung Englands, weil man darin den sichersten Beweis erblickt, daß das neue Kabinet nicht gesonnen ist, ohne Weiteres mit der orientalischen Politik der Tories, wenigstens soweit die Türkei in Betracht kommt, zu brechen. Mr. Goschen sei der rechte Mann am rechten Platze. Die „Times“ freut sich, die Mittheilung von dieser Ernennung bringen zu können.

Die sofortige Abberufung Sir Henry Layards, bemerkt das Cityblatt, sei nicht wünschenswerth gewesen, da sie auf einen gänzlichen Wechsel der englischen Politik hätte schließen lassen. Sir Henry sei nicht erfolgreich gewesen, habe seinen Posten aber auch unter den schwierigsten Verhältnissen angetreten; darum sei es gut, daß derselbe zeitweilig sich entferne und die Ansprüche der britischen Regierung der Pforte durch einen Botschafter kundgethan werden, welcher mit jener Autorität sprechen könne, welche ihm ein direkter Auftrag der neuen Regierung verleihe, einen Mann, dessen Energie nicht durch beharrliche und nahezu fruchtlose Bemühungen erschöpft sei. Man müsse die Regierung zu dieser Wahl entschieden beglückwünschen. Die Stellung sei eine hochwichtige und erheische einen Mann von hoher persönlicher und öffentlicher Befähigung. Die orientalische Frage sei das Hauptproblem moderner Staatskunst und Konstantinopel der Mittelpunkt, von dem die Lösung auszugehen habe. Die regierenden Klassen der Türkei seien nicht etwa leicht zu behandeln. Ein Spezial-Botschafter bedürfe in gleichem Maße der Fähigkeit und Autorität; es sei aller Grund zur Annahme vorhanden, daß Mr. Goschen dieselben besitze. Er sei zweimal Kabinetsminister gewesen und habe in Mr. Gladstone's letzter Regierung den wichtigen Posten eines Marineministers bekleidet. In Folge einer Meinungsverschiedenheit gehöre er dem jetzigen Kabinet nicht an, ohne daß ihm dieser Zug der Unabhängigkeit geschadet hätte. Er stehe im ersten Range liberaler Staatsmänner und stehe als Botschafter in Konstantinopel an Autorität selbst einem Kabinetsmitglied kaum nach. In orientalischen Angelegenheiten sei er kein Neuling. Im Jahre 1876 habe er als britischer Delegirter für die Reorganisation der Finanzen und Staatsschuld Egyptens gewirkt und sich seiner schwierigen Aufgabe würdig gezeigt. Diese Ernennung sei ferner befriedigend, indem sie ein Beweis sei, daß das neue Kabinet entschlossen sei, in türkischen Angelegenheiten energisch aufzutreten. Die Türkei habe bezüglich Montenegros das alte Spiel treiben wollen; Lord Granville's Initiative sei es zu danken, daß die Großmächte eine zweite Kollektivnote an die Pforte gerichtet. Dieser Schritt scheine Eindruck gemacht zu haben. Noch andere Symptome wiesen darauf hin, daß die Pforte die Gefahr erkannt habe, die Wünsche der Mächte in Bezug auf den Berliner Vertrag so lange unbeachtet gelassen zu haben. Möglicherweise dürfte ein Wendepunkt in türkischen Angelegenheiten eingetreten sein. Ein längerer Widerstand des Sultans und seiner Minister käme dem Selpstmord gleich. Der neue englische Botschafter werde nicht allein energisch sprechen, sondern auch weise Vorschläge bezüglich der finanziellen Schwierigkeiten machen können. In orientalischen Angelegenheiten komme Alles auf persönlichen Einfluß an; fester Wille und Charakterstärke hätten ein gutes und günstiges Feld.

Deutscher Reichstag.

50. Sitzung. (Abendsitzung.)

Berlin, 10. Mai. Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg eröffnet die Sitzung um 8¼ Uhr.

Am Bundesrathstische Graf zu Stolberg, Hofmann, v. Schelling, v. Philipsborn und mehrere Kommissare.

Das Haus tritt zunächst in die dritte Berathung der Elbschifffahrtsakte ein.

Die Abgg. v. Seydewitz und Genossen beantragen, die Art. 4 und 37 wiederherzustellen.

Die Abgg. Dr. Delbrück und Dr. Windthorst beantragen, den Entwurf der Elbschifffahrtsakte zur schriftlichen Berichterstattung an die Kommission zurück zu verweisen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Windthorst empfiehlt seinen Antrag als den kürzesten Weg zur Erledigung der ganzen Angelegenheit.

Abg. Richter (Hagen) erklärt sich mit dem Antrage Windthorst einverstanden, nachdem des Morgens die Frage materiell dahin entschieden sei, daß die Mehrheit dieses Hauses nicht damit einverstanden sei, daß die Freihafenstellung Hamburgs zu Wasser belagert werde.

Abg. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode hält an der Berechtigung des Bundesraths bezüglich der Feststellung der Zollgrenze fest und kann deshalb nur den Antrag von Seydewitz zur Annahme empfehlen.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen und der Antrag Windthorst auf Zurückverweisung an die Kommission angenommen, womit die Elbschifffahrtsakte beseitigt ist.

Auf Grund des mündlichen Berichts der Geschäftsordnungs-Kommission wird dem Reichskanzler die erbetene Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung der „Pfälzischen Volksztg.“ und des „Nürnberger Tageblattes“ wegen Beleidigung des Reichstages nicht ertheilt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Hierauf giebt der Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg eine kurze Uebersicht über die Thätigkeit des Reichstages in der abgelaufenen Session, über die eingegangenen Vorlagen, Interpellationen, Anträge und Petitionen. Sitzungen haben stattgefunden: im Plenum 50, in den Abtheilungen 94, in den Kommissionen 109.

Abg. v. Bennigsen: M. H., in dem Momente, wo wir am Schlusse unserer Berathung stehen, ersuche ich Sie, unserem Herrn Präsidenten für die von ihm bewiesene Hingebung, Unparteilichkeit, Gerechtigkeit und Energie unser Aller Dank auszusprechen, indem wir uns von unseren Plätzen erheben. (Geschieht. Lebhaftes Bravo!)

Präsident dankt herzlich für diese Anerkennung und spricht seinerseits den beiden Vizepräsidenten, sowie den Schriftführern und Quästoren des Hauses für die treue Unterstützung seinen Dank aus.

Hierauf verliest der Vizekanzler Graf zu Stolberg-Wernigerode eine Allerhöchste Botschaft, nach welcher er beauftragt wird, die Sitzungen des Reichstages am 10. Mai zu schließen, und fügt hinzu: Auf Grund der soeben verlesenen Allerhöchsten Ermächtigung erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers die Sitzungen des Reichstages für geschlossen.

Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg: Wir aber schließen unsere Sitzungen mit dem Rufe der treuen Ehrerbietung gegen unseren Kaiser, mit dem wir die Sitzungen begonnen haben: Se. Majestät der deutsche Kaiser, Wilhelm, König von Preußen, Er lebe hoch!

Das Haus stimmt dreimal begeistert in den Ruf ein.

Schluß der Sitzung 8¾ Uhr.

Telegraphische Nachrichten.

Pest, 11. Mai. Die Abgeordneten nahmen unverändert den Gesetzentwurf, betreffend die Inartikulirung der provisorischen Handelskonvention mit Deutschland, an. [Wiederholt.]

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 11. Mai, Abends 7 Uhr.

Am Donnerstag hält der Bundesrath die erste Sitzung nach der neuen Geschäftsordnung ab, daher sind auch statt der bisherigen Substituirten die neuernannten Bevollmächtigten zugegen. Auf der Tagesordnung sind viele Gegenstände, darunter einer, betreffend Mittheilungen über Drucksachen des Bundesraths in öffentlichen Blättern.

Vermischtes.

* **Kampf im Eisenbahnwaggon.** In dem Nachtzuge, der Abends von Marseille abgeht, hat, wie aus Paris geschrieben wird, in einer der letzten Nächte ein entsetzlicher Kampf stattgefunden zwischen einem Eisenbahnunternehmer und einem Belgier. Die beiden Männer saßen allein in einem Coupé erster Klasse. Der Eisenbahnunternehmer Herr Poulangeon, der eingeschlafen war, erwachte von einem heftigen Schmerz in der Seite. Er sieht seinen Reisegefährten vor sich stehen, einen blutenden Dolch in der Hand und bereit, wieder zu stechen. Trotz der erhaltenen Wunde weiß sich Poulangeon vor dem zweiten Stoße zu schützen und seinen Gegner mit einem kräftigen Tritte zu Boden zu werfen. Der Mörder springt auf, und es beginnt nun ein entsetzlicher Kampf Mann gegen Mann. Der Angegriffene entreißt dem Mörder die Waffe, aber dieser zieht einen Revolver und schießt das Opfer seiner Mordlust in den Schenkel. Das Ringen dauert fort, aber durch den Blutverlust erschöpft, sinkt Poulangeon nieder und kann sich nur eben der Angriffe des Mörders erwehren. Endlich hält der Zug an einer Zwischenstation; durch den Lärm aufmerksam gemacht, öffnet man die Abtheilung des Wagens und findet die beiden blutenden Insassen, die sofort in die Station geführt werden, wo die erste Vernehmung stattfindet. Leider ist der Zustand des Herrn Poulangeon höchst bedenklich.

* **Ein originelles Gerichtsurtheil** fällte nach der russischen „Permschen Gouv.-Ztg.“ ein Wolostrichter dieses Gouvernements. Ein Bauer klagte, daß ein Hammel im Werth von zwei Rubeln ihm gestohlen sei und berichtete ferner, er habe ermittelt, daß von seinem Nachbar besagter Hammel geschlachtet sei. Der Angeklagte erklärte: der Hammel wäre ihm zugelaufen und da habe er ihn allerdings geschlachtet. In Anbetracht des eigenen Geständnisses nun verfügte der Richter: Der Angeklagte ist mit 20 Ruthenhieben zu bestrafen, dann mit der Haut des getödteten Hammels zu bekleiden und unter Trommelschlag durch die Straßen des Dorfs zu führen; bei dem Fenster eines jeden Einwohners soll Halt gemacht und dem Sünder ein Hieb versetzt werden. Beide Theile waren mit dem Urtheilsspruch zufrieden.

* **Internationale Ausstellung von Hunden aller Racen vom 21. bis 25. Mai in Berlin.** Die Anmeldungen zu dieser Ausstellung sind so reichlich eingegangen, daß ein großer Theil zurückgewiesen werden mußte. Es werden 1050 einzelne Hunde resp. Würfe und 2 Meuten ausgestellt sein, deren Gesammt-Kopfzahl etwa 1200 betragen wird. Auf dem Plateau von Tivoli erhebt sich bereits eine kleine Stadt, über 1000 Wohnungen elegant und praktisch erstehen, um die beliebten Vierfüßler aufzunehmen. Eine stattlichere Reihe von Neufundländern, Alpen- oder Bernhardhunde und Doggen, lauter ausgesucht große Exemplare und nahe 300, hat noch niemals beisammen gestanden und werden einen imposanten Anblick gewähren. Es werden einige Hunde ausgestellt, welche als ganz hervorragende Exemplare die Kleinigkeit von pro Kopf 20,000 Mark kosten. Auch in allen anderen Klassen werden vorzügliche Hunde vertreten sein. Unsere Nachbarn in England betheiligen sich mit nahe 200 Köpfen. Das in London erscheinende erste Sportblatt Englands „The field“ vom 1. Mai d. J. schreibt: „Die Ausstellung in Berlin wird die großartigste sein und mit besseren Hunden besetzt, als wir seit Jahren in England eine Ausstellung gehabt haben. Wir freuen uns über dieses Resultat und beglückwünschen unsere deutschen Freunde zu diesem Erfolg.“ So eine in England sehr renommirte Zeitung. Die feierliche Eröffnung wird am 21. Mai, Vormittags 10 Uhr, von dem Prinzen Carl von Preußen erfolgen, und werden zu derselben Se. Maj. der Kaiser, die königlichen Prinzen, die Spitzen der Behörden, die Presse und viele hervorragende Personen besonders eingeladen werden. Ein großartiges Festbanquet wird am 22. Mai auf Tivoli stattfinden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 10. Mai.

r. [In Angelegenheit des Sekundärbahn-Projektes Posen-Wongrowitz-Bromberg] hatte am 8. d. M. eine Deputation aus den Kreisen Posen, Obornik, Wongrowitz und Schubin eine Audienz beim Eisenbahn-Minister Herrn Maybach. Nach den Aeußerungen des Herrn Ministers ist keine Aussicht dazu vorhanden, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Staat die projektirte Eisenbahn bauen wird; doch gab er zu verstehen, daß unter den in Betracht kommenden Projekten zu einer näheren Verbindung zwischen Posen und Bromberg dasjenige, nach welchem eine direkte Bahnverbindung von Posen über Wongrowitz nach Bromberg geführt werden solle, den Vorzug vor jedem anderen Projekte verdiene. Es scheint danach wohl Aussicht vorhanden zu sein, daß zur Ausführung der Vorarbeiten für das Bahnprojekt Posen-Wongrowitz-Bromberg baldigst die ministerielle Genehmigung ertheilt werden wird.

r. [Zur Beherzigung für Auswanderungslustige.] Für Auswanderer nach Nordamerika dürften folgende Rathschläge und Mittheilungen, die wir dem Jahresberichte der deutschen Gesellschaft der Stadt Newyork pro 1879 entnehmen, sehr beherzigenswerth sein:

Zunächst werden die Auswanderer davor gewarnt, sich durch gewissenlose und gewinnsüchtige Auswanderungs-Agenten über England oder Frankreich nach Amerika befördern zu lassen, indem jene Agenten lediglich ihres eigenen Vortheils wegen ihre arglosen und leichtgläubigen Landsleute dazu bestimmen. Ebenso wird von der Auswanderung über Antwerpen abgerathen. Es heißt dann weiter: Gewöhnlich haben die deutschen Auswanderer irrige Vorstellungen über die Bestimmungen des nordamerikanischen Heimstättengesetzes, durch dessen Kenntniß sie zu der Ueberzeugung gelangen würden, daß es nicht so leicht ist, wie ihnen dies von den Agenten 2c. eingeredet wird, in Nordamerika Regierungsland kostenfrei zu erhalten, ganz abgesehen von den großen Anstrengungen, die nothwendig sind, das ihnen unter erschwerenden Umständen geschenkte Land urbar und nutzbringend zu machen. Das Heimstättengesetz mag für Anlegung von Kolonien, wo viele Familien zusammenhalten und die großen Anstrengungen und Entbehrungen mehrjähriger Arbeit nicht scheuen, viele Vortheile, namentlich für die Unbemittelten, bieten, aber es wäre thöricht, zu glauben, daß jeder Einwanderer das Recht hätte, sich bei seiner Ankunft ein Stückchen Land nach seinem Gefallen auszusuchen, oder daß das geschenkte Land mit geringer Mühe ertragfähig gemacht werden kann. Leider ist diese Ansicht, so unglaublich es scheint, namentlich bei dem deutschen Bauer weit verbreitet, und dient diese auch wohl dazu, ihn zu bestimmen, mittellos mit seiner ganzen Familie auszuwandern, in der Erwartung, bereits in einigen Monaten die Früchte seines Fleißes auf seinem Eigenthum zu erwerben. Es mag daher ganz gut sein, ihn von dieser irrigen Ansicht zu heilen und ihm zu beweisen, daß er durch das geschenkte Regierungsland noch lange nicht selbst am Ziel seiner bescheidensten Erwartungen angelangt ist. — Nach dem Heimstättengesetz hat jeder Bürger der Vereinigten Staaten oder jeder sich um das Bürgerrecht Bewerbende das Privilegium, entweder 160 Acker desjenigen der Regierung gehörigen und noch unbebauten Landes zu beanspruchen, dessen Preis auf 1,25 Dollar per Acker festgesetzt ist, oder 80 Acker desjenigen Landes, dessen Preis die Regierung auf 2,50 Dollar per Acker normirt hat. Der sich Bewerbende muß Oberhaupt einer Familie sein, das 21. Lebensjahr überschritten haben und sich verpflichten, das Land zu eigener Benutzung zu übernehmen. Einen Besitztitel auf dieses „Heimstättenland“ erhält der Inhaber erst nach Ablauf von 5 Jahren, jedoch nur unter der Bedingung, daß er dasselbe 5 Jahre lang ununterbrochen bearbeitet und bebaut hat; war dies nicht der Fall, so kann ihm das Land wieder entzogen werden. Wer vor Ablauf von 5 Jahren den Besitztitel erlangen will, muß den vorgeschriebenen Preis von 2,50 resp. 1,25 Dollar pro Acker zahlen. — Diese Bestimmungen beziehen sich jedoch nur auf das Regierungsland, während jeder einzelne Staat über die demselben gehörenden Ländereien spezielle Gesetze erläßt.

△ **Der Oberlandesgerichts-Präsident v. Kunowski** ist heute zur Inspektion des Amtsgerichts nach Neutomischel gereist.

— **Personal-Chronik.** Vom 16. Mai 1880 ab ist der Förster Pohl I. zu Kirchensee, Oberförsterei Waice, auf die Försterstelle zu Theerofen, Oberförsterei Hundeshagen, versetzt. Der Forstaufseher Barth in Alt-Laskon, Oberförsterei Eckstelle, ist zum Förster ernannt und ist ihm die Försterstelle Kirchensee in der Oberförsterei Waice übertragen worden. — Im Postdirektionsbezirke Posen sind ernannt: der Ober-Postdirektions-Sekretär Härtel in Posen zum Postkassirer, der Postsekretär Käbsch in Posen zum Ober-Postdirektions-Sekretär; angestellt: der Postpraktikant Hildebrandt in Lissa (Reg.-Bez. Posen), als Postsekretär: die Postassistenten Hischer in Kosten, Konarski in Posen, Schmied in Schroda; versetzt: die Postsekretäre Lippoch von Lissa i. P. nach Ostrowo, Reimann von Samter nach Kempen (Reg.-Bez. Posen), der Postassistent Osmolski von Kempen nach Samter, die Telegraphen-Assistenten Christ von Posen nach Wreschen, Scheinert von Wreschen nach Posen, der Postverwalter Kaniewski von Kwilcz nach Bythin.

—n. **Die einheitliche Organisation des Schulwesens der Stadt Posen,** soweit dasselbe unter der Leitung des königlichen Kreisschulinspektors Oberbürgermeisters Kohleis steht, ist jetzt nicht nur äußerlich, sondern auch in den inneren, unterrichtlichen Beziehungen eine fast vollständige. Es ist ein gleiches Verfahren bei den öffentlichen Prüfungen eingeführt und sind in allen Schulen dieselben Zeugnißformulare, sowie die gleichen Zeugnißprädikate vorgeschrieben worden. Wie nöthig und wichtig die letztere Vorschrift war, erhellt u. A. daraus, daß noch vor kürzester Zeit in einer hiesigen Privatschule Zeugnisse nur in polnischer Sprache ausgegeben wurden. Eine sehr dankenswerthe Maßregel ist ferner die jetzt verfügte Einführung eines einheitlichen Buchstaben-Systems für den Kalligraphie-Unterricht und in Verbindung damit einheitlicher Liniaturen und Schreibhefte in den hiesigen Schulen. Bisher hatte nicht nur jede Schule, sondern an einer und derselben Schule auch jeder Schreiblehrer sein eigenes Buchstabensystem für den Kalligraphieunterricht, und die Schüler mußten in einem Jahre Formen üben und sich zu eigen machen, die im nächsten Jahre und in der folgenden Klasse nicht selten als falsche bezeichnet und verworfen wurden, indem der Lehrer seine eigenen Formen an deren Stelle setzte. Natürlich gingen unter solchen Verhältnissen nur selten Schüler mit brauchbaren Handschriften aus der Schule hervor. Zu diesem Wirrwarr im Buchstaben-System kamen nun noch schlechte Schreibhefte, welche die Kinder nicht selten aus Zigarren- und Seifenläden holten. Häufig wurden Hefte in den allerverschiedensten Linien-Systemen, vom schlechtesten Papier, oft nur 2 Bogen stark, für 10 Pf. à Stück verkauft. In diese die Schule und den Unterricht schwer schädigenden Verhältnisse endlich Klarheit hineinzubringen, war ein Gebot dringendster Nothwendigkeit. Der Kreisschulinspektor akzeptirte deshalb eine vom Verein Posener Lehrer in Vorschlag gebrachte und dem angenommenen Buchstaben-System angepaßte gedruckte Liniatur und verpflichtete jeden Rektor bezw. Vorsteher einer Privatschule, spätestens vom November d. J. ab nach der vorgeschriebenen Liniatur, die nächstens jedem einzelnen in einem Probehefte zugehen soll, unterrichten zu lassen, während das eingeführte Buchstaben-System gegenwärtig schon dem Kalligraphie-Unterrichte zu Grunde gelegt werden muß. Ein solches Probeheft soll, wie wir erfahren, auch jedem Papierhändler der Stadt nächstens übergeben werden mit dem Anheimstellen, seine Hefte in gleicher Güte und gleicher Liniatur künftig einrichten zu lassen.

r. **Der Provinzialverein der Kaiser Wilhelms-Stiftung** für Invaliden aus den Jahren 1870/71 erhielt von der Zentralstelle in Berlin i. J. 1879 einen Zuschuß von 7000 M., welche in der Weise verwendet worden sind, daß 85 Invaliden vom Feldwebel abwärts zusammen mit 2555 M. und die Hinterbliebenen von 90 Kombattanten mit 4766 M. unterstützt wurden.

r. **Der Posener Provinzialverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger** hat im Jahre 1879 für die Hinterbliebenen der auf dem „Großen Kurfürsten" verunglückten Seeleute Sammlungen veranstaltet, die den Gesammtertrag von 2816 Mark ergeben haben; davon brachte der Zweigverein in Posen 1628 M. auf.

— **Zur Menschenfängerei russischer Polizisten in Preußen.** Wir haben bereits anläßlich der Entführung des Nihilisten Paul Matuszewicz aus Preußen, worüber man von Seiten unserer Behörden ein geflissentliches Stillschweigen beobachtet hat, darauf hingewiesen, daß in den östlichen preußischen Provinzen zahlreiche russische Geheimpolizisten ihr Wesen treiben. Auch der „Kuryer poznanski" warnt jetzt das polnische Publikum wieder vor einem geheimen russischen Polizeiagenten K., der, wie dem Blatte aus Argenau, Kreis Inowrazlaw, berichtet wird, seit Kurzem in der dortigen Gegend sich aufhalte und sich zu vertrauten Personen geäußert habe, daß er Aufträge von der russischen Regierung erhalten habe und zum Zwecke der Ausführung derselben nach der Provinz Posen gekommen sei, und daß die russische Regierung ihm sogar, falls es nöthig sei, einen ganzen Eisenbahnwaggon zur Verfügung gestellt habe. Man vermuthet, daß dieser Agent einen ähnlichen Auftrag hat, wie ihn im Januar dieses Jahres der russische Geheim-Sbirre Goerke mit Hülfe eines bestochenen Individuums ausführte und bei der es sich um die Ergreifung und Verhaftung eines russischen Nihilisten handelte, welche Sache damals sehr viel Staub aufwirbelte, leider aber allmählich wieder im Sande verlaufen ist. Der neue Polizeiagent soll die Stadt Posen zum Schauplatz seiner geheimen Thätigkeit ausersehen haben und bereits dahin abgereist sein.

— **Für Reisen nach Kopenhagen.** Seit dem 1. April hat die Verbindung zwischen Kiel und Korsör eine wesentliche Verbesserung erfahren. Es ist eine täglich zweimalige Postdampfschifffahrt hergestellt worden, indem zu den bisherigen Nachtfahrten jetzt auch Tagesfahrten getreten sind, welche, neben der Annehmlichkeit, auch ausgezeichnete Anschlüsse gewähren. Die Dampfschiffe der neuen Tagesverbindung haben folgenden Gang: aus Kiel um 11 Uhr 45 Minuten Mittags, nach Ankunft des (neuen) Schnellzuges der Altona-Kieler Eisenbahn (aus Hamburg um 8 Uhr 40 Minuten Morgens — nach Aufnahme des Anschlusses von Berlin, Frankfurt a. M. und Köln — in Kiel um 11 Uhr 30 Minuten Vormittags); in Korsör gegen 6 Uhr 45 Minuten Nachmittags zum Anschluß an den Abendschnellzug nach Kopenhagen (aus Korsör 7 Uhr 25 Minuten Abends, in Kopenhagen 10 Uhr 30 Minuten Abends); aus Korsör 9 Uhr 45 Minuten Vormittags nach Ankunft des Morgenschnellzuges aus Kopenhagen (aus Kopenhagen 6 Uhr 45 Minuten Morgens); in Kiel um 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags zum Anschluß an den Nachmittagszug nach Hamburg (aus Kiel 5 Uhr 18 Minuten Nachmittags; in Hamburg 8 Uhr 55 Minuten Abends). In Kiel legen die Dampfschiffe in unmittelbarer Nähe des Eisenbahnhofes an. Durchgehende Billets für Reisende und deren Gepäck werden an allen größeren Eisenbahnstationen ausgegeben. Die Schiffe sind auf das Komfortabelste eingerichtet und bieten dem reisenden Publikum alle Bequemlichkeiten; an Bord befindet sich eine vorzügliche Restauration; man kann table d'hôte und à la carte speisen. Der Gang der Nachtschiffe ist unverändert geblieben.

r. **Ein polnischer Hochstapler.** Vor einiger Zeit wurde hier ein russisch-polnischer Ueberläufer verhaftet, der sich Regimentsarzt Dr. Dobrzanski nannte, in Wirklichkeit aber den Namen Morski führt. Ueber das Vorleben dieses gefährlichen Hochstaplers ist Folgendes festgestellt: Derselbe wurde im Jahre 1848 im Gouvernement Kowno geboren, und ist der Sohn eines bereits verstorbenen Gutsbesitzers. Nachdem er das Gymnasium besucht, betheiligte er sich in dem Alter von 15 Jahren angeblich an der Insurrektion im Jahre 1863, kehrte dann nach Hause zurück, erlernte dort die Landwirthschaft, und trat 1866 als Freiwilliger bei der russischen Infanterie ein. Er desertirte jedoch, ging nach Lemberg, und von da im September 1871 nach der Provinz Posen. Hier bekleidete er auf mehreren polnischen Rittergütern die Stelle eines Wirthschaftsbeamten, und wurde als Wirthschaftsschreiber beim Rittergutsbesitzer v. Moszczenski auf Wapno wegen Verdachts des Gelddiebstahls und der Brandstiftung im Sommer 1873 verhaftet, jedoch nach mehrmonatlicher Untersuchungshaft entlassen. Von hier begab er sich nach Krakau, heirathete dort im Jahre 1874 eine Kaufmannswittwe, verließ unter Zurücklassung seiner Gattin Krakau im Jahre 1878, und zog nach Warschau, wo er auf Grund eines gefälschten Passes aus Krakau unter dem Namen eines Regimentsarztes Dr. Dobrzanski aus Posen auftrat. Als solcher reiste er öfters nach Czenstochau, und verkehrte dort viel mit russischen Husaren-Offizieren, deren einem damals seltsamer Weise eine goldene Uhr im Werthe von 600 M. und ein silbernes Cigarren-Etui verschwand. In Warschau machte er die Bekanntschaft einer polnischen Gutsbesitzers-Wittwe und verlobte sich mit der Tochter derselben. Nachdem schon der Hochzeitstag bestimmt war, verabschiedete sich der Hochstapler, angeblich um die zur Verheirathung erforderlichen Papiere aus Posen zu holen, und nahm dabei von seiner Braut eine goldene Damenuhr und mehrere goldene Ringe mit, unter dem Vorgeben, dieselben in Posen repariren resp. ändern zu lassen. Ueberdies sind während seines Aufenthalts bei seinem zukünftigen Schwager in Warschau diesem 120 Rubel baar und 700 Rubel in Schuldscheinen abhanden gekommen. In Posen tauchte der Hochstapler gegen Ende v. J. wieder auf, und zwar unter dem Namen des Dr. Dobrzanski. Von hier ließ er durch einen Bekannten an seine Braut in Warschau einen Brief des Inhalts schreiben, daß der Dr. Dobrzanski am 5. Januar 1880 in Posen gestorben sei; auch war diesem Briefe eine Todesanzeige aus einer der hiesigen polnischen Zeitungen beigefügt, wonach die Trauermesse für den Verstorbenen am 7. Januar d. J. stattfinden sollte. Die Familie seiner Verlobten jedoch, der die Sache verdächtig vorkam, wandte sich an das kaiserlich deutsche Generalkonsulat in Warschau, welches mit der hiesigen Polizeibehörde in Verbindung trat. Der Hochstapler hatte inzwischen unter dem Namen Morski in der Provinz Posen wieder eine Stelle als Wirthschaftsbeamter angenommen, war bald darauf jedoch nach Galizien gegangen und hatte in Krakau seine Gattin besucht, die von allen seinen Schwindeleien keine Ahnung hatte. Alsdann reiste er nach Posen, wohin später seine Gattin aus Krakau ihm Geld nachschickte. Es gelang schließlich der hiesigen Polizeibehörde, den Hochstapler hier zu ermitteln und zu verhaften. Zwar versuchte er, am 3. d. M. aus der Zelle im Polizeigefängniß auszubrechen, doch wurde er dabei überrascht und sein Fluchtversuch vereitelt.

r. **Ueberfahren.** Die 6jährige Tochter eines Arbeiters wurde gestern Nachmittag durch ein gurczyner Ziegelfuhrwerk an der Ecke der St. Martins- und Bäckerstraße überfahren, so daß ihr beide Arme gebrochen worden sind.

— **Zur Warnung für rauflustige Biertrinker.** Die Zufügung einer Körperverletzung mittelst eines Bierglases, welches vom Thäter zum Zuschlagen benutzt wird, ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 10. März 1880 als qualifizirte Körperverletzung (Verletzung mittelst eines gefährlichen Werkzeuges) aus § 223a Str.-Ges.-B. mit Gefängniß nicht unter zwei Monaten zu bestrafen.

L. **Obersitzko,** 7. Mai. [Wohlthätigkeits-Konzert. Saaten.] Auf Anregung des hiesigen Bürgermeisters Herrn Bernhardt fand vergangenen Sonntag im Saale des Herrn M. D. Nitzewoller hier zum Besten der hiesigen Armen vom hiesigen Männer-Gesang-Verein unter Leitung ihres Dirigenten und unter Mitwirkung der Geschwister Lindner aus Samter ein Konzert statt. Die Vorträge, welche theils von einem gemischten Chor, theils vom Männerchor und theils im Solo stattgefunden haben, fanden unter den zahlreich anwesenden Personen allgemeinen Beifall. Es sind im Ganzen 93 Mark eingekommen. — Sowohl die Winter- als auch die Sommersaaten lassen bei ihrem üppigen Stande nichts zu wünschen übrig und es haben bis jetzt die in voriger Woche stattgehabten Nachtfröste nichts geschadet.

♉ **Czarnikau,** 8. Mai. [Schützengilde. Unglücksfall. Marktpreise.] Am 6. d. Mts. fand im Lokale des Herrn Szukalski eine Generalversammlung der Mitglieder der hiesigen Schützengilde statt. Die Tagesordnung enthielt: 1. Bericht über Einnahme und Ausgabe im Rechnungsjahr 1879/80 und 2. Wahl des gesammten Vorstandes und der Chargirten. Nach dem vom Rendanten, Herrn Kaufmann Maske gegebenen Bericht bleibt nach Abzug der Ausgabe ein Baarvermögen von 7298 M. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt resp. wiedergewählt: Fleischermeister Schiefelbein, die Hotelbesitzer Maske und Szukalski und Restaurateur Sichtermann. — Heute ereignete sich hierselbst ein sehr zu beklagender Unglücksfall. Der Zimmermann Weske aus Floth stürzte, bei einem neuerbauten Wohnhause beschäftigt, aus einer Höhe von ca. 8 M. so unglücklich, daß er sofort seinen Geist aufgab. Die angestellten Wiederbelebungsversuche seitens des Herrn Dr. Nawitzki blieben erfolglos. Nach Aussage seiner Mitarbeiter ist der Verunglückte ein Opfer seiner Verwegenheit geworden. — Die Durchschnittsmarktpreise stellen sich für unsere Stadt pro April cr. wie folgt: Man zahlte für 100 Kgr. Weizen 17,75—18,90 M.; Roggen 14,60—15,90 M., Gerste 14,25—15,75 M., Hafer 13,50—15,75 M., Kocherbsen 17,50 M., Kartoffeln 3,75 M., Stroh und Heu 3,50 M. Zu Markt gebracht wurden im Ganzen ca. 200 Kgr. Weizen, 1900 Kgr. Roggen, 1900 Kgr. Gerste und 1100 Kgr. Hafer.

△ **Rogasen,** 9. Mai. [Vereinswesen.] Zur Ergänzung des Artikels betreffend den „Israelitischen Jungfrauen-Verein zu Rogasen" sei Folgendes mitgetheilt. Der Hauptzweck des Vereins ist nicht, wie dort angegeben, arme Mädchen bei ihrer Verheirathung zu unterstützen oder gar ein Handwerk erlernen zu lassen, sondern arme unbescholtene Mädchen, je nach deren Fähigkeiten, ausbilden zu lassen. Auch haben zur Gründung des Vereins, ebenso wie der Schriftführer, die in den Vorstand gewählten jungen Damen beigetragen.

.—r. **Wollstein,** 8. Mai. [Fleischschau. Abfertigungsstunden der hiesigen Kreiskasse.] Vom 15. d. M. ab wird auch in den zum hiesigen Kreise gehörigen Ortschaften Neu-Kramzig, Alt-Kramzig und Woynowo die obligatorische Fleischschau auf Trichinen eingeführt. Zum Fleischbeschauer ist der Schmiedemeister Karl Kubatzki in Neu-Kramzig, der bereits die erforderliche Befähigung hierzu nachgewiesen hat, ernannt worden. — Die k. Regierung zu Posen hat die Abfertigungsstunden der hiesigen k. Kreiskasse auf die Zeit von 8 Uhr früh bis Mittags 1 Uhr festgesetzt und außerdem angeordnet, daß die Kreiskasse am letzten Tage eines jeden Monats, wenn dieser aber auf einen Sonntag oder Festtag fällt, am Tage vorher geschlossen bleibt, im Monat April dagegen an den beiden letzten Tagen.

—r. **Wollstein,** 8. Mai. [Einführung des Rabbiners Dr. Jaffé.] Am 5. d. Nachmittags langte der zum Rabbiner der hiesigen Synagogen-Gemeinde gewählte Herr Dr. Jaffé, bisher in Kurnik, hier an und wurde Abends 8 Uhr vom Gemeindevorstande in die festlich geschmückte, hell erleuchtete Synagoge geleitet, woselbst er nach einem einleitenden Gesange vom Präses des Gemeindevorstandes, Herrn Rittergutsbesitzer J. H. Wasser, unter einer bezüglichen Ansprache feierlichst in sein hiesiges Amt eingeführt wurde. Herr Dr. Jaffé bestieg hierauf die Kanzel, dankte in bewegten Worten der überaus zahlreich versammelten Gemeinde für die auf ihn gelenkte einstimmige Wahl und sprach sich über sein beabsichtigtes Wirken in hiesiger Gemeinde in zu Herzen gehenden Worten aus. Mit dem vom hiesigen Gesang- und Musikverein I, der Mitglieder aller Konfessionen zählt, in präzisester Weise intonirten Psalm: „Herr, unser Gott, wie groß bist Du", von Schnabel, endete die erhebende gottesdienstliche Feier.

+ **Neustadt b. P.,** 8. Mai. [Wahl. Saaten.] Da der königliche Steuer-Aufseher Balitzki hierselbst sein Amt als Vorsteher der Schützengilde niedergelegt hat, so wurde in der am 6. d. M. abgehaltenen General-Versammlung der Vollziehungsbeamte Herr Friedrich Jann als solcher einstimmig gewählt. — Das diesjährige Pfingstschießen beginnt am 17. d. M. und dauert 3 Tage, wonächst am Sonntage den 23. Mai die Einführung des Schützenkönigs erfolgen wird. — Auf hiesiger Feldmark stehen die Saaten sowohl auf hoch als auf niedrig belegenen Aeckern gut und läßt sich voraussichtlich eine gute Ernte erwarten.

♉ **Kempen,** 8. Mai. [Ersatzgeschäft. Ausgewanderte Militärpflichtige.] Die Ersatzkommission, welche hier vom 29. April bis zum 4. Mai tagte, hat aus dem Schildberger Kreise, der 60,000 Einwohner zählt, circa 140 bis 150 Taugliche zur Einstellung designirt. — Die Stadt Kempen nebst ihren Vorstädten hat gegen 7000 Einwohner (wovn zwei Drittel mosaischen Glaubens sind). Die Stadt hatte 140 Kantonisten zu stellen. Es waren aber nur 80 erschienen. Von diesen 80 wurden 4 als tauglich designirt. Von den noch fehlenden 60 sind ca. 12 Einjährig-Freiwillige, die Uebrigen aber waren nach Amerika ausgewandert.

□ **Meseritz,** 7. Mai. [Landwirthschaftliches. — Stadtverordneten-Ergänzungswahl. Vortrag. Verbot des Tabakrauchens von Seiten halbwüchsiger Burschen.] Der landwirthschaftliche Verein des Meseritzer Kreises wird am Dienstag den 25. Mai cr. Nachmittags 3 Uhr auf dem Platze vor dem Schützenhause hierselbst eine Prämiirung guter Mutterstuten und Fohlen, sowie geeigneter Bullen, Kühe und Fersen, welche sich im Besitze kleinerer Grundbesitzer hiesigen Kreises befinden, veranstalten. Es sind dem Verein zu diesem Zwecke aus Staatsfonds im Ganzen 745 M. bewilligt worden. — Zur Wahl zweier Stadtverordneten in Stelle der in das Magistrats-Kollegium eingetretenen beiden Stadtverordneten Maurermeister Brenzel und Zimmermeister Fischer hierselbst steht am 21. im Stadtverordneten-Sitzungssaale hierselbst Termin an. — Am 5. d. M. hielt Herr Rezitator Otto Kremershoff im Saale des Hotels Spielhagen hierselbst einen Vortrag, und zwar hatte er sich das Drama „Faust" zum Vortrage gewählt. — Wie das hiesige Kreisblatt mittheilt, ist im benachbarten Züllichau-Schwiebus'er Kreise von dem königl. Landrath unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses allen denjenigen Personen, welche das sechszehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, das Tabak- und Zigarrenrauchen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie an sonstigen öffentlichen Orten, namentlich auch in Restaurations- und Vergnügungslokalen durch Polizeiverordnung verboten worden. Zuwiderhandlungen sollen mit Geldstrafe bis zu 30 M. ev. entsprechender Haft geahndet werden.

Der Entwurf eines Gesetzes

betreffend die Besteuerung der zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichtigen.

(Fortsetzung.)

§ 9. Die Veranlagung der im § 8 bezeichneten Steuer erfolgt nach Maßgabe des Gesammteinkommens, welches den Steuerpflichtigen:

1. aus Grundeigenthum,
2. aus Kapitalvermögen,
3. aus Rechten auf periodische Hebungen oder auf Vortheile irgend welcher Art,
4. aus dem Ertrag irgend eines Gewerbes oder irgend einer Art gewinnbringender Beschäftigung

zufließt.

Das Einkommen der in § 6 bezeichneten Steuerpflichtigen wird indeß bei der Steuerveranlagung nur mit der Hälfte in Ansatz gebracht, welche, wenn mehrere Kinder vorhanden sind, noch durch die Kopfzahl der Kinder getheilt wird.

§ 10. Bei der Veranlagung ist es gestattet, besondere, die Leistungsfähigkeit beeinflußende wirthschaftliche Verhältnisse der Steuerpflichtigen (eine große Anzahl von Kindern, die Verpflichtung zur Unterhaltung armer Angehöriger, andauernde Krankheit, ferner Verschuldung und außergewöhnliche Unglücksfälle, sofern die Leistungsfähigkeit wesentlich dadurch beeinträchtigt wird) dergestalt zu berücksichtigen, daß eine Ermäßigung um eine Stufe stattfinden kann. Würde der Steuerpflichtige der untersten Stufe angehören, so kann seine Freilassung von der Steuer (§ 8) erfolgen.

Jeder Steuerpflichtige wird in demjenigen Bundesstaate zur Steuer herangezogen, in welchem er seinen Wohnsitz, d. h. eine Wohnung unter Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Beibehaltung einer solchen schließen lassen.

Hat er in keinem Bundesstaate einen Wohnsitz, so wird er in demjenigen Staate besteuert, in welchem er sich aufhält. Hat der Steuerpflichtige seinen Wohnsitz bezw. seinen Aufenthalt ins Ausland verlegt, so erfolgt seine Besteuerung in seinem Heimathsstaate.

Hat ein Steuerpflichtiger in seinem Heimathsstaate und außerdem in anderen Bundesstaaten einen Wohnsitz, so kann er nur in dem ersteren zur Steuer herangezogen werden.

Im Reichs- oder Staatsdienste stehende Deutsche werden in demjenigen Bundesstaate besteuert, in welchem sie ihren dienstlichen Wohnsitz haben.

Gehalt, Pension und Wartegeld, welches deutsche Militärpersonen und Zivilbeamte sowie deren Hinterbliebene aus einer Reichs- oder Landeskasse beziehen, wird, sofern diese Personen nicht in einem anderen Bundesstaate einen die Steuerentrichtung begründenden Wohnsitz oder Aufenthalt haben, in demjenigen Bundesstaate besteuert, in welchem die Zahlung geleistet wird.

Neben diesen Emolumenten ist auch das aus dem Grundbesitz oder dem Betrieb eines Gewerbes herrührende Einkommen in demselben Bundesstaate zur Steuer heranzuziehen.

Beim Umzug aus einem Bundesstaat in einen anderen ist die Steuer für dasjenige Kalenderquartal, in welchem der Umzug erfolgt, noch an die bisherige Steuerempfangsstelle zu entrichten.

§ 12. Der Steuerpflichtige hat den ihm bekannt zu machenden Betrag der Steuer vierteljährlich in den ersten 8 Tagen des letzten Monats des betreffenden Kalenderquartals zu entrichten. Es hängt von ihm ab, die Steuer auch für einen längeren Zeitraum bis zum ganzen, in dem Steuerjahre zu entrichtenden Betrage zu bezahlen.

Von Denjenigen, welche Besoldungen, Emolumente, Wartegelder und Pensionen aus einer Reichs- oder Landeskasse beziehen, kann die Steuer in der Art erhoben werden, daß der Betrag bei der Kasse, aus welcher die letzteren gezahlt werden, in Abzug gebracht und der Empfangsstelle überwiesen wird.

§ 13. Beschwerden über die Festsetzung beziehungsweise Veranlagung der Steuer (§§ 7 und 8) sind mit Ausschluß des Rechtsweges binnen einer Frist von vier Wochen nach erfolgter Bekanntmachung der Heberolle, beziehungsweise der etwaigen besonderen Benachrichtigung des Steuerpflichtigen bei derjenigen Behörde anzubringen, welche die Steuer festgesetzt, beziehungsweise veranlagt hat. Die Entscheidung erfolgt seitens der Bezirks-Steuerbehörde des Bundesstaates, in welchem die Festsetzung, beziehungsweise Veranlagung der Steuer stattgefunden hat. Gegen diese Entscheidung ist binnen einer Frist von vier Wochen nach dem Empfange derselben die weitere Beschwerde an die oberste Landes-Finanzbehörde zulässig. Die Entscheidung dieser Behörde ist endgültig.

§ 14. Ab- und Zugänge am Einkommen während des Steuerjahres ändern an der einmal veranlagten Steuer nichts.

Erlischt jedoch ein steuerpflichtiges Einkommen nach geschehener Veranlagung gänzlich, so ist die ganze davon veranlagte Steuer (§ 8) von dem Beginn des Kalenderquartals ab, in welchem der Antrag auf Ermäßigung der Steuer gestellt oder das fragliche Einkommen gänzlich erloschen ist, in Abgang zu stellen.

Wird ein Steuerpflichtiger nach geschehener Veranlagung von dem Verlust einer Einnahmequelle oder von außergewöhnlichen Unglücksfällen betroffen und dadurch in seinem Nahrungszustande zurückgesetzt, so kann die Bezirkssteuerbehörde die Steuer zu einem verhältnißmäßigen Betrage erlassen. (Schluß folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

C. **Posen,** 8. Mai. [Schwurgericht. Körperverletzung eines Waldwärters. Meineid.] Der Handelsmann August Krüger aus Ludom-Kolonie war gestern angeklagt, am 27. August 1879 zu Ludom-Dombrowski den Lorenz Ruminski, einem von dem Waldeigenthümer bestellten Aufseher, in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes thätlich angegriffen und durch diesen Angriff eine Körperverletzung des genannten Ruminski verursacht zu haben. Eine solche an einem Forstbeamten ꝛc. oder an einem Waldwärter verübte Körperverletzung wird von dem Strafgesetzbuch mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bedroht. Am Abend des erwähnten Tages war der Angeklagte mit Ruminski und anderen Personen in der Schenke zusammen. Der Angeklagte brach zuerst auf, um seine 3 Stück Vieh weiter zu treiben. Ruminski ging ihm nach, weil er vermuthete, der Angeklagte würde einen verbotenen Weg durch den seiner Aufsicht unterstellten Wald einschlagen. Seine Vermuthung bestätigte sich. Als er deswegen den Angeklagten eingeholt hatte, verbot er ihm auf dem eingeschlagenen Wege weiter zu treiben. Der Angeklagte leistete dieser Aufforderung keine Folge. Er schlug vielmehr auf den Waldwärter los, traf aber nur den von diesem zur Abwehr vorgehaltenen Stock, so daß dieser niedergedrückt wurde und die Schulter des Angeklagten berührte. Darauf faßte der Angeklagte den Waldwärter vor die Brust und mißhandelte ihn erheblich. Aber auch er selbst trug von dem sich vertheidigenden Waldwärter einige Schmarren davon. Dies ist die Darstellung der Anklage, die wesentlich auf dem Zeugniß des verletzten Waldwärters beruht. Der Angeklagte gab durch seine Aussagen ein anderes Bild von dem fraglichen Vorfalle. Er drehte den Spieß um und behauptete: der Waldwärter habe schon vorher, als sie in der Schenke zusammen waren, gesehen, daß er Geld bei sich führte. Er habe ihn im Walde überfallen, ihm sein Geld abgenommen und als Leute hinzukamen, es hinter sich in die Büsche geworfen. Der Hauptzeuge, Fleischer Steinke bekundete: Er sei auf dem Hauptwege, der von dem Thatorte nicht weit abliege, gefahren und sei, als er die an den Angeklagten gerichtete Frage des Waldwärters „Ist hier ein erlaubter Weg?" und die Antwort des Angeklagten „Laß mich nur weiter treiben. Du kennst mich ja. Du kannst mich anzeigen, ich werde dann meine Strafe bezahlen" gehört, auch gleich darauf Geschrei vernommen, an den Thatort gelaufen. Er habe beide, den Angeklagten und den Waldwärter blutend getroffen. Der Angeklagte habe den Stock des andern festgehalten und geschrieen: „Ich laß dich nicht los. Ich will erst mein Geld wieder haben." Darauf hatten sie, der Angeklagte und er, nach dem Gelde gesucht. Der Rock des Angeklagten habe einige Schritte vom Wege abgelegen. Einige Schritte von diesem und ebenfalls einige Schritte vom Wege ab habe er den Geldbeutel des Angeklagten, in dem gegen 7 Thlr. gewesen wären, gefunden. Durch diesen Zeugen wurden also die Angaben des verletzten Waldwärters insofern bestätigt, als der Streit zwischen diesem und dem Angeklagten wegen der Benutzung des verbotenen Weges von Seiten des Angeklagten und wegen des darauf bezüglichen Verbotes des Waldwärters entstanden ist; die Behauptung des Angeklagten, der Waldwärter habe ihm seinen Geldbeutel entrissen und denselben in die Büsche geworfen insofern, als der Geldbeutel wirklich in den Büschen etwas abseits vom Wege gefunden worden ist. Der Staatsanwalt beantragte in Erwägung der Aussagen dieses Zeugen, in Erwägung der mehrfachen gegen den Angeklagten wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruches verhängten Strafen, in Erwägung der inneren Unwahrscheinlichkeit, daß ein Waldwärter in dem seiner Aufsicht unterstellten

Walde nahe an einem Hauptwege einen Wanderer überfallen und berauben würde, das Schuldig über den Angeklagten auszusprechen. Gemäß diesem Antrage sprachen die Geschworenen den Angeklagten der Körperverletzung des Waldwärters Ruminski, diesem bei rechtmäßiger Ausübung seines Amtes zugefügt, schuldig, erkannten jedoch das Vorhandensein mildernder Umstände an. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einem Jahre und 6 Monaten Gefängniß.

Sodann wurde in die Verhandlung gegen den Tischler Gustav Bechstein und den Tischlergesellen Kasimir Jaworowicz, beide von hier, auf Grund der wegen Meineides gegen dieselben erhobenen Anklage eingetreten. Auf Antrag des Angeklagten Bechstein wurde von der hiesigen Staatsanwaltschaft gegen das Dienstmädchen Nowakowska die Anklage wegen Hausfriedensbruches erhoben. Dieselbe kam am 15. November v. J. vor dem Schöffengerichte hierselbst zur Verhandlung. In derselben traten die heutigen Angeklagten als Zeugen gegen die Nowakowska auf. Bechstein sagte damals aus: Die Nowakowska wäre in seine Wohnung gekommen, hätte ihn wegen einer von ihm gemachten Aeußerung zur Rede gestellt und hätte ihn beschimpft. Er habe sie darauf wiederholt zum Verlassen seiner Wohnung aufgefordert; sie sei derselben jedoch nicht nachgekommen. Jaworowicz, der bei dem fraglichen Vorfalle im Nebenzimmer, zu dem die Verbindungsthüre offen stand, gearbeitet hatte, bestätigte durchaus die Angaben des Bechstein. Es wurde in der damaligen Verhandlung auch ein 11jähriger Knabe vernommen, der, als ihm die Frage, ob er die zehn Gebote kenne, und andere Fragen vorgelegt wurden, immer geläufig antwortete: „Bechstein hat die Nowakowska dreimal zum Verlassen seiner Wohnung aufgefordert; sie ist aber nicht gegangen.“ Aus dem auffälligen Benehmen dieses Knaben glaubte das Schöffengericht zu der Annahme, daß derselbe zur Abgabe der angeführten Aussage gedrillt sei, berechtigt zu sein. Da außerdem eine Entlastungszeugin Aussagen machte, die mit denen des Bechstein und des Jaworowicz in direktem Widerspruch standen, sprach das Schöffengericht die Angeklagte Nowakowska von der Anklage des Hausfriedensbruchs frei. Bechstein und Jaworowicz wurden jedoch wegen des erwähnten Zeugnisses zur Rechenschaft gezogen und wegen wissentlichen Meineides angeklagt. Die Anklage behauptet, daß Bechstein und Jaworowicz in der gedachten Sitzung des Schöffengerichts wesentlich folgende rechtswidrigen Behauptungen mit einem Eide bekräftigt haben: Nowakowska habe den Bechstein geschimpft, Bechstein habe ihr mehrfach die Thüre gewiesen, sie sei aber nicht gegangen. Bechstein habe sie nicht geschlagen und nicht geschimpft. Die Unwahrheit dieser Thatsachen wurde nach der Meinung des Staatsanwalts durch die heutigen Zeugenaussagen zur Genüge dargethan, deshalb müßten die Angeklagten, die, um die Nowakowska ins Gefängniß zu bringen, jene falschen Aussagen beschworen hätten, des wissentlichen Meineides für schuldig erklärt werden. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete jedoch „Nicht schuldig.“ Der Gerichtshof sprach deshalb die Angeklagten frei.

Subhastationskalender für die Provinz Posen.*)

Gerichtliche Grundstücksverkäufe innerhalb des Zeitraums vom 16. bis 31. Mai 1880.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Posen, 1) am 21. Mai, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Wittwe Amalie Caroline Rosin, Nr. 419 Vorstadt St. Martin, zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerthe von 1729 M. veranlagt, 2) am 24. Mai, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Eigenthümer Wladislaus und Appollonia Rogozinski'schen Eheleute, Nr. 74 Komornik, mit 11 Hekt., 29 Ar, 10 Quadrat-Meter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 93 M. 78 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M., 3) 25. Mai, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Eigenthümer Johann und Catharina Nowak'schen Eheleute, Nr. 18 Lawica, mit 29 Hekt., 56 Ar, 90 Quadrat-Meter Ländereien, Grundsteuer-Reinertag 199 M. 62 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerthe 90 M., 4) am 31. Mai, Vormittags 10 Uhr, Grundstück Nr. 157 Altstadt Posen (Schlossergasse Nr. 6 und Büttelstraßenecke) dem Ul, Hilfsverein auf Gegenseitigkeit zu Posen eingetragene Genossenschaft, gehörig, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4275 M.

Amtsgericht Adelnau, am 21. Mai, Vorm. 11 Uhr, Grundstück der Johann und Rosalie Jasik'schen Eheleuten, Nr. 47 Chwaliszew II, mit 7 Hekt., 80 Ar Ländereien, Grundst.-R. 94 M. 73 Pf., Gebäudest.-Nw. 45 M.

Amtsgericht Bentschen, 1) am 25. Mai, Vorm. 11 Uhr, Grundst. der verehel. Elisabeth Paasch, Nr. 358 Bentschen, mit 2 Hekt., 26 Ar Ländereien, Grundst.-R. $7\frac{13}{100}$ Thlr., Gebäudest.-Nw. 75 M., 2) am 29. Mai, Vorm. 10 Uhr, Grundst. des Johann Ernst Schulz, Nr. 48 Groß-Dammer, mit 6 Hekt., 65 Ar, 60 Quadrat-Meter Ländereien, Grundst.-R. 38 M. 61 Pf., Gebäudest.-Nw. 99 M., 3) 31. Mai, Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Bomst, Grundstück des Simon Bursztyn, Nr. 89 Klein Posemukel, mit 3 Hekt., 43 Ar, 70 Quadr.-Mtr. Länd., Grundst.-Reinertr. 32 M. 40 Pf., Gebäudest.-Nw. 81 M., 4) am 31. Mai, Nachm. $12\frac{1}{2}$ Uhr, im Gerichtstags-Kommissionslokale zu Bomst, Grundstücke der Pferdehändler Moritz Buchholz'schen Eheleute, a. Nr. 11 Bomst und b. 59 Bomst, welche auf das Steuerbuch noch nicht zurückgeführt sind.

Amtsgericht Birnbaum, 1) am 19. Mai, Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr, Grundst. der Mühlenbesitzer Ludwig und Dorothea Kleinschmidt'schen Eheleute, Nr. 42 Goray, mit 60 Ar, 50 Quadr.-Mtr. Länd., Grundst.-Reinertr. $0\frac{85}{100}$ Thlr., Gebäudest.-Nw. 60 M., 2) am 21. Mai, Vorm. $10\frac{3}{4}$ Uhr, im Lokale der Gerichtstagskommision Zirke, Grundst. der Theodor und Agnes Liebs'schen Eheleute, Nr. 342 Stadt Zirke, mit 4 Hekt., 39 Ar, 40 Quadr.-Mtr. Länd., Grundst.-Reinertr. $3\frac{72}{100}$ Thlr., Gebäudest.-Nw. 162 M.

Amtsgericht Bojanowo, am 22. Mai, Vorm. 10 Uhr, Grundst. des Maschinenbauer Gottlieb Weiß, Nr. 149 Bojanowo, mit 54 Ar, 60 Quadr.-Mtr. Länd., Grundst.-Reinertr. 16 M. 11 Pf., Gebäudest.-Nw. 300 M.

Amtsgericht Fraustadt, am 28. Mai, Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr, Grundst. der Samuel Ferdinand und Anna Rosina Koschel'schen Eheleute, Nr. 60 Deutsch-Jeseritz, mit 60 Ar Länd., Grundst.-Reinertr. 5 M. 79 Pf., Gebäudest.-Nw. 24 M.

Amtsgericht Grätz, am 24. Mai, Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr, im Gerichtstagslokale zu Buk, Grundst der Franz u. Pauline Stefanski-schen Eheleute, Nr. 52 Großdorf, mit 5 Hekt., 30 Ar, 30 Quadr.-Mtr. Länd., Grundst.Reinertr. $25\frac{35}{100}$ Thlr.

Amtsgericht Jarotschin, am 28. Mai, Vorm. 9 Uhr, im Lokale des Schulzenamtes zu Boguschin-Hauland, Grundst. der Wirth Daniel und Auguste Stebner'schen Eheleute, Nr. 39 Boguschin-Hauland, mit 4 Hekt., 53 Ar, 70 Quadr.-Mtr. Länd., Grundst.-Reinertr. 14 M. 84 Pf., Gebäudest.-Nw. 36 M.

Amtsgericht Kempen, am 21. Mai, Vorm. 10 Uhr, Grundstücke der Wittwe Josepha Luczka, Nr. 50, 307, 403 und 546 Stadt Kempen, mit zusammen 3 Hekt., 51 Ar, 50 Quadr.-Mtr. Länd., Grundst.-Reinertr. $14\frac{80}{100}$ Thlr., Gebäudest.-Nw. 135 M.

Amtsgericht Kosten, am 31. Mai, Vorm. 10 Uhr, Grundst. der Wirth Paul und Josepha Stachowski'schen (alias Stachowiak) Eheleute, Nr. 22 Slonin, mit 1 Hekt., 77 Ar, 50 Quadr.-Mtr. Länd., Grundst.-Reinertr. $3\frac{66}{100}$ Thlr., Gebäudest.-Nw. 24 M.

*) Nachdruck ohne Quellenangabe auch in fremder Sprache verboten.

Landwirthschaftliches.

? **Lissa,** 10. Mai. [Pferde- und Rindviehprämiirung.] Gestern Nachmittags 3 Uhr fand auf dem Viehmarktplatze hierselbst die von dem landwirthschaftlichen Hauptvereine der Kreise Fraustadt, Kosten und Kröben veranstaltete Schau zur Prämiirung von Rindvieh und Pferden statt, welche sich im Besitze von bäuerlichen Wirthen des Kreises Fraustadt befinden. Als Kommissare des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten waren anwesend für die Rindviehprämiirung Rittergutsbesitzer v. Jagow-Uchorowo und für die Prämiirung von Pferden Landstallmeister Oberst v. Kotze-Zirke; als Vertreter des landwirthschaftlichen Provinzial-Hauptvereins war anwesend Rittmeister a. D. Schönberg-Lang-Goslin. Von Seiten unseres landwirthschaftlichen Vereins waren in der Prämiirungskommission thätig für Rindvieh: Rittergutsbesitzer Rittmeister Dühring-Oberpritschen, Gutsbesitzer Mende-Raduchowo und Oberinspektor Hübner-Grätz, sowie für die Pferdeschau Gutsbesitzer Sander-Kuräne, Oberamtmann Felgentreu-Dambitsch und Gutsbesitzer Dolscius-Lissadorf. — Der Zutrieb zur Schaustellung war zwar nicht besonders zahlreich, da nur 7 Hengste, 92 Stuten und 114 Fohlen, 6 Bullen, 9 Ochsen, 17 Färsen und 22 Kühe herangekommen waren; indeß erregten die ausgestellten Thiere fast ohne Ausnahme die Aufmerksamkeit jedes Beschauers in vortheilhafter Weise. Zeigten sich unter den Pferden werthvolle Thiere, so wurden auch unter dem Rindvieh manche Prachtexemplare wahrgenommen. Es wurden Prämien von den Kommissionen zuerkannt für drei Stuten und fünf Fohlen im Ganzen mit 445 Mark und für 2 Bullen, 3 Kühe und 8 Färsen mit im Ganzen 458 Mark. Diese Summen wurden aus den für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Staatsmitteln entnommen. Daß der Schautermin auf Sonntag Nachmittag gelegt worden, war vielen Landleuten angenehm, weil sie so einen halben Arbeitstag, der ihnen sonst verloren gegangen wäre, gewonnen.

Staats- und Volkswirthschaft.

♂ **Guben,** 11. Mai. [Generalversammlung der Märkisch-Posener Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft.] In der heutigen Generalversammlung der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft waren 16,549 Stimmen vertreten. Von der Verlesung des Verwaltungsberichts wurde Abstand genommen und die Bilanz genehmigt. Von den ausscheidenden vier Mitgliedern des Verwaltungsraths wurden Stadtrath Annuß-Posen einstimmig, die Herren v. Thiedemann-Kranz, Bank-Direktor Herrmann-Berlin und Mühlen-Direktor Neumann-Guben mit überwiegender Mehrheit wiedergewählt, sowie die Herren Kempe, Genz und Heffzer-Guben zu Rechnungsrevisoren ernannt.

** **Eisenbahnkonferenz zu Breslau.** In der am 8. d. M. in Breslau stattgehabte Eisenbahn-Konferenz der Oberschlesischen Eisenbahn kamen neben einer Anzahl von Gegenständen lokaler Bedeutung folgende wichtigere Angelegenheiten zur Verhandlung: Auf Veranlassung des Herrn Verkehrsministers war die Frage zur Erörterung gestellt, ob bezw. für welche Verkehrsrelationen innerhalb des Gebietes der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen ein Bedürfniß vorliege, die Gültigkeitsdauer der Retourbillets in der Weise auszudehnen, daß bei Entfernungen von mehr als 200 Kilometer = 3 Tage, 300 Kilometer = 4 Tage, 450 Kilometer = 6 Tage, 600 Kilometer = 8 Tage Gültigkeitsdauer gewährt wird. Der Minister hat diese Frage, wie die Motive besagen, im Interesse der Hebung des Verkehrs zwischen den wichtigeren Plätzen des Landes von kommerzieller oder politischer Bedeutung untereinander und mit Berlin in Anregung gebracht. Die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn schlägt hierfür folgende Stationen vor: Gleiwitz, Kattowitz, Oppeln, Posen, Ratibor einer- und Berlin andererseits. Die Handelskammer zu Posen beantragt die Verkehrsrelationen Posen mit Berlin, Görlitz und Leipzig, nachdem für Stettin die gewünschte Gültigkeitsdauer von 3 Tagen bereits zugesagt war. Die Handelskammer zu Bromberg befürwortet die Verkehrsrelationen Bromberg-Breslau und Thorn-Breslau. Die Direktion der Berlin-Stettiner Bahn berichtet, daß die stettiner Kaufmannschaft die Aufnahme der Relationen Breslau-Stettin und Breslau-Bromberg via Kreuz beantragt habe. — Der Antrag, die Publikationsfrist für Tariferhöhungen, die jetzt 6 Wochen beträgt, auf die Dauer von drei Monaten zu verlängern und von dem Tage an zu rechnen, an welchem die speziellen Tarifsätze zugänglich sind, wurde nach lebhafter Befürwortung durch die Handelskammern zu Breslau, Posen und Bromberg in namentlicher Abstimmung von den an der Konferenz betheiligten wirthschaftlichen Korporationen einstimmig angenommen, während die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn erklärte, mit der Verlängerung der Publikationsfrist auf drei Monate nicht einverstanden zu sein, dagegen den zweiten Theil des Antrages, wonach die Gültigkeitsdauer von dem Tage gerechnet werden solle, an welchem die speziellen Tarifsätze dem Publikum zugänglich sind, an kompetenter Stelle befürworten zu wollen. Nach Erledigung der Tagesordnung wird für die Berathung der Tarifreform eine besondere in der zweiten Hälfte des Monats Juni cr. anzuberaumende Konferenz vereinbart, welcher am Tage vorher eine Berathung der wirthschaftlichen Korporationen unter sich über ihre Stellungnahme zur Tarifreform in den Räumen der breslauer Börse vorangehen soll.

** **Posen-Creuzburger Eisenbahn.** Die neuliche, dem „Börs.-Cour.“ entnommene Notiz, betreffend die Dividende der Posen-Creuzburger Bahn pro 1879, wird von zuständiger Seite als nicht korrekt bezeichnet. Der Aufsichtsrath der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft wollte der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende nicht von $3\frac{1}{4}$ pCt., sondern von 3 pCt. vorschlagen. Das übrigens noch nicht definitive Bedenken des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten gegen den vorgeschlagenen Abschluß bezieht sich keineswegs auf die angeblich zu knappe Bemessung der Rücklagen in den Reserve- resp. Erneuerungsfond, sondern auf die beabsichtigte Verwendung eines Betrages von 49,800 M. aus den Betriebsüberschüssen des Jahres 1876, welche damals für außerordentliche Bauzwecke in Spezialreserve gestellt, jetzt aber disponibel geworden sind und dem Betriebsfonds pro 1879 wieder zugeführt werden können. Die gedachten beiden Fonds haben jederzeit die ihnen regulativmäßig gebührenden Dotationen erhalten und besitzen einen Bestand von 107,906 M. und resp. 936,491 M. incl. der Rücklagen pro 1879.

** **Berlin,** 9. Mai. [Wolle.] In der heute beendeten Woche war der Verkehr fremder Käufer am hiesigen Platze sehr schwach, woran die von der Londoner Auktion seit der vorhergegangenen Woche eingelaufenen flaueren Berichte nicht wenig die Schuld tragen mögen. Vereinzelt waren Käufer erschienen, um eingetretenen Bedarf zu decken, doch war auch bei diesen Käufern wenig Kauflust bemerkbar. Das Geschäft in Rückenwäschen war auf ein Minimum herabgesunken, wenn man von einem Großkäufer absieht. Die kleinen Vorräthe in allen Wollgattungen trugen die Schuld, daß die Preise für loko Wollen ihren Standpunkt ziemlich behauptet haben, doch war die Verkaufslust der Wollinhaber größer als seit längerer Zeit. — Zu Tuchzwecken wurden nach Belgien etwa 1000 Ctr. Posener und polnische Schäfereiwollen in den Preisen um 69 Thlr. verkauft. In allen übrigen Wollgattungen mit Einschluß der Gerberwollen blieb es still, und die verkauften Kleinigkeiten sind nicht des Berichtens werth. — Ebenso blieb die Frage nach Kolonialwollen trotz der kleinen Vorräthe am Platze schwach, auch hier scheinen die Käufer eine abwartende Haltung einzunehmen. — Weder von deutschen Rückenwäschen noch Kolonialwollen waren Zufuhren bemerkbar, und der Lagerbestand, welcher exkl. der Kolonialwollen in allen Wollgattungen auf 4—5000 Centner zu schätzen ist, bietet höchstens in Tuchwollen noch etwas Beachtenswerthes. — Die Berichte über die Londoner Auktion stimmten sämmtlich darin überein, daß die Preise für Kreuzzuchten, welche seit der November-Auktion 1879 eine kolossale Steigerung gehabt, jetzt einen Rückgang von 3 d. gegen die Schlußpreise der März-Auktion d. J. erfahren haben, während die anderen Wollgattungen auf diese Schlußpreise zurückgegangen sind. Die neuesten Nachrichten lassen unsere deutschen Kämmer zu den ermäßigten Preisen lebhaft operiren, und es gewinnt den Anschein, als würden die Preise wieder mehr Käufer anziehen. — Hier haben die flauen Londoner Auktionsberichte einen vollständigen Umschwung in den Unternehmungen für die bevorstehende Frühjahrs-Wollschur herbeigeführt. Die Kontraktschlüsse, welche vor etwa vierzehn Tagen, theilweise zu ungerechtfertigt hohen Preisen, gemacht wurden, haben ganz aufgehört, weil man zu der Einsicht gelangt ist, daß diese Preise keine Aussicht auf ein günstiges Resultat bieten können. Sowohl Käufer als auch Verkäufer scheinen sonach eine abwartende Stellung einzunehmen, wie sich im weiteren Verlauf der Londoner Auktion die Preise gestalten werden. (Nat.-Ztg.)

** **Budapest,** 8. Mai. [Wolle.] Im Laufe der verflossenen Woche wurden ca. 40,000 Kilogramm Zweischuren Winter- und Sommerwollen für Militärtuchzwecke zu 1—2 fl. höheren als jüngste Marktpreise gekauft. Nicht ohne Einfluß auf das Geschäft in der diesjährigen Kampagne wird die mittlerweile in London eingetretene Reaktion bleiben, der weitere Verlauf der Auktion wird maßgebend für dessen Entwickelung sein. In fabriksmäßig gewaschenen Wollen wurden ca. 10,000 Kilogramm zum Preise von 2—3,45 fl. pro Kilogramm, zumeist für das Ausland bestimmt, verkauft. Zu Anfang der Woche war noch eine sehr lebhafte Nachfrage in allen Gattungen Wollen, in den letzten Tagen jedoch ist das Geschäft etwas matter geworden.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Strom-Bericht

aus dem Sekretariat der Handelskammer zu Posen.

Pogorzelice.

5. Mai. Zille I 16214, Kühn, 10,000 Kg. Salz, von Posen nach Peysern. 8 Flöße, Janusz, 8081 Fußm. kief. Stämme, 755 Fußm. eichene Schwellen, 5656 Kg. Faßholz, von Konin nach Posen.

8. Mai. Zille I 16481, Bruhn, 26020 Kg. Weizen, 10155 Kg. Roggen, 267 Kg. Leinsaat, von Kolo nach Posen.

Obornik.

7. Mai. Zille XI 313, August Jeschke, 24,000 Mauersteine, von Posen nach Wronke, Kahn I 16231, Wilhelm Kretzmann, 1650 Ctr. Porzellanerde, Kahn I 14949, Wilhelm Zolchow, 1575 Ctr. Porzellanerde, von Trota nach Kolo, Zille I 15790, Karl Winkel, 4500 Kubikfuß kief. Kantholz, von Wronke nach Posen.

Bekanntmachung.

Die mit einem jährlichen Einkommen von 1200 M. Gehalt und 216 M. Wohnungsgeldzuschuß verbundene Stelle des **Lehrers** bei dem Arbeits- und Landarmenhause zu Kosten ist **am 1. Juli c.** zu besetzen.

Der Lehrer ist verpflichtet, außer seinem Lehramte die Funktionen des katholischen Organisten resp. Küsters, welche Leistungen nicht besonders entschädigt werden, zu übernehmen.

Die Anstellung erfolgt zunächst terimistisch und soll erst alsdann infinitiv erfolgen, wenn der betreffende Lehrer sich bewährt hat und feen an ihn zu stellenden Ansprüchen duch in Beziehung auf das Orgelspiel genügt.

Verheirathete Bewerber, welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gehörig qualificirt und im Orgelspiel ausgebildet sind, wollen ihre Gesuche schleunigst an die unterzeichnete Landarmen-Direktion richten.

Posen, den 6. Mai 1880.

Landarmen-Direktion der Provinz Posen.

Bergenroth.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Karge,** Kreis **Bomst** belegene, den **Stephan** und **Rosalie** geb. **Nowak-Specht'schen** Eheleuten gehörige Grundstück Karge Nr. 64, welches mit einem Flächen-Inhalte von 6 Hektaren, 88 Aren, 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 40 Mark 83 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 60 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 8. Juli d. J.

Vormittags um 9½ Uhr

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 8. Juli d. J.

Vormittags um 10½ Uhr

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Unruhstadt, den 6. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Colonie **Ruden** belegene, dem Eigenthümer **Friedrich Tartsch** aus **Ruden,** jetzt in **Linden** bei **Werder** gehörige Grundstück, Colonie **Ruden Nr. 1,** welches mit einem Flächen-Inhalte von 7 Hektaren, 90 Aren, 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 8 Mark 97 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 27 Mark — Pf. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 8. Juli d. J.,

Nachmittags um 5 Uhr,

im Schulzenhause in **Ruden** versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 9. Juli d. J.,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Unruhstadt, den 6. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter Wilhelm Zippel aus Neu-Jaromierz-Hauland, welcher flüchtig ist, soll eine durch Strafbefehl des Königlichen Amtsgerichts zu Unruhstadt vom 29. Januar 1880 erkannte Gefängnißstrafe von einundzwanzig Tagen vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften, an denselben die Gefängnißstrafe zu vollstrecken und uns davon Nachricht zu geben.

Unruhstadt, den 5. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse haben begonnen.
Posen, Friedrichsstrasse 19.
Dr. Theile.

Lotterie der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Bromberg 1880.

Die Ziehung findet am 13., 14. und 15. Juli d. J. statt. 1 Loos kostet 1 Mark. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Carl Teschner.

Verkaufsstellen für Posen: M. Bendix, Wasserstraße, Eduard Feckert jun., Berlineru. Mühlenstr.-Ecke, L. Kunkel, Gr. Gerberstr., Moritz Tuch.

Bromberger Gewerbe-Ausstellung **Loose à 1 Mark.** Wiederverkäufer hohen Rabatt. **M. Bendix, Posen.**

Das **Hausgrundstück** Graben 9 mit Garten ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres im Comtoir daselbst.

Auf dem Graben Nr. 22 und 23 sind zwei Grundstücke nebst großem Hofraum und Garten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei Jacob Silberstein, Schloßstr. 83.

In einer Provinzialstadt ist ein **kleines Hôtel**, das erste im Orte, welches von „Geschäfts-Reisenden" stark frequentirt wird, für den festen Preis von 36,000 Mark zu verkaufen. Adresse in der Expedition der Posener Zeitung. Unterhändler finden keine Berücksichtigung.

Ein massiv gebautes, 1 Stock hohes Wohnhaus mit 5 Wohnungen, einem Pferdestalle, 1½ Morg. Garten, ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer in demselben Hause Glowno bei Posen Nr. 75.

Umstände halber steht hier eine elegante, complet gerittene, infanteriefromme, braune Stute, 7 Jahr alt, 3½ Zoll groß, für leichtes Gewicht, für 1000 Mark zum Verkauf.
Koschel, Roßarzt, Krotoschin.

Hamburger Kaffee

à Pfd. 60 Pf., sowie Kronen-Kaffee à Pfd. 50 Pf. versendet von 9 Pfd. an zollfrei gegen Nachnahme
Heinrich Andressen,
Hamburg, Jägerstraße 52.

AVIS.

Wie in früheren Jahren, so liefere auch in diesem Jahre alle bis zum

1. Juni

eingehende Bestellungen billiger als die, welche nach diesem Tage einlaufen. Preiscourante, sowie kleine Probe-Sendungen stehen zu Diensten.

Joh. Braun

Fabrik eingemachter Gemüse und Früchte in Blechbüchsen in Mombach bei Mainz.

Bestellungen

zum Feste bitte mir rechtzeitig zukommen zu lassen und führe solche schön und schmackhaft aus.

R. Neugebauer,
Conditorei,
St. Martin 24.

Bekanntmachung

betreffend die Kündigung und Convertirung der

4½ proc. Westpreussischen Pfandbriefe I. Serie.

Zur Erledigung von Anfragen erklären wir, dass zu den durch diesseitigen Erlass vom **24. April d. J.** gekündigten Pfandbriefen **auch diejenigen 4½procentigen Westpreussischen (Ritterschaftlichen) Pfandbriefe**, welche **eine Bezeichnung der Serie nicht enthalten**, reglementsmässig gehören.

Marienwerder, den 7. Mai 1880.

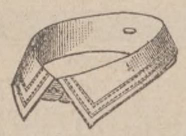
Königl. Westpreuss. General - Landschafts - Direction.



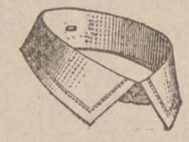
Mey's Stoffkragen



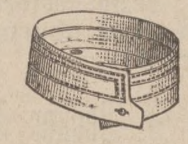
aus der Fabrik von **MEY & EDLICH**, Plagwitz-Leipzig.



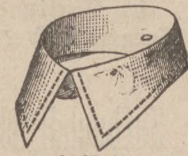
GLORIA A — Double Steppnaht. Das Dutzend 55 Pfge.



LINCOLN — Einfache Steppnaht. Das Dutzend 60 Pfge.



FRANKLIN — Double Steppnaht. Das Dutzend 55 Pfge.



CASPIAN — Einfache Steppnaht. Das Dutzend 70 Pfge.

Mey's Stoffwäsche ist der leinenen Wäsche schon deshalb vorzuziehen, weil sie **nicht gewaschen und geplättet** zu werden braucht. Da Mey's Stoffwäsche mit einem leinenartig appretirten Webstoff vollständig überzogen ist, nur in den best passendsten Façons hergestellt wird, dabei kaum den Preis des Waschlohns leinener oder baumwollener Kragen und Manschetten kostet, so können wir Jedermann nur rathen, einen Versuch zu machen. **Jeder einzelne Kragen kann fast eine ganze Woche getragen werden, ohne unsauber zu werden.**

Weniger als 1 Dutzend per Façon wird nicht abgegeben.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Posen:
M. Jacobi, Markt 43.
Albin Berger, St. Martin 13.

Der illustrirte Preis-Courant, 200 Illustrationen enthaltend, kann von Jedermann gratis und franco von MEY & EDLICH, Leipzig, bezogen werden.

Ein elegantes **Coupée** ist preismäßig zu verkaufen. Näheres bei **Falk Karpen**, Markt Nr. 87.

Neue Lissaboner Kartoffeln à Pfd. 25 Pf., dritte Sendung neue feinste reise. Engl. Matjes-Heringe sind auch schon eingetroffen und versende das Schock davon incl. Faß mit M. 6,00, besten fetten Räucherlachs à Pfd. M. 2,00, frisch marinirten Lachs à Faß 8 Pfd. Brutto M. 4,50, mar. Aalroulade oder in Stücken à Faß 8 Pfd. Brutto M. 4,50, Bratbering à Wallfaß (80 Stück) M. 5,00, russ. Sardinen 10 Pfd.-Faß M. 2,50, frischen Räucher-Aal und Fettbücklinge offerirt billigst
K. Szulc,
Posen, Breslauerstraße 12.

L. Altheimer,
Mannheim,
Commission & Agentur,
übernimmt Vertretungen leistungsfähiger Häuser.
Prima Referenzen.

Weinstube & Restaurant I. Ranges

von **Adolph Eberle,**
Bromberg,
Friedrichplatz Nr. 4.
anerkannt vorzügliche Weine, Speise-Zimmer für große und kleine Gesellschaften.

Ein Feldmesser,

der längere Zeit speziell mit Güteraufnahmen sowie nivellitischen Arbeiten beschäftigt war, empfiehlt sich für Ausführung solcher sowie aller Feldmesserarbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung bei billigen Preisen. Gefällige Offerten erbittet **Lange**, vereid. Feldmesser in Arnswalde.

Meine auf das Sauberste renovirten **Haarschneide- und Frisir-Salons** empfehle zur geneigten Beachtung.
H. Schmidt,
Wilhelmsstr. 28 vis-à-vis der Post.

Ich wohne jetzt **Halbdorfstr. 5,** früher **Nr. 30.**
Klempnerei für Bau- und Ladenarbeit, Wasserleitung, Reparaturen.
F. Grzeskiewicz.

3 junge Leute finden Pension bei **Grunwald**, Breitestr. 12; ebendaf. auch guten Mittagstisch.

Von **Bordeaux** nach **Stettin.**
S.D. „Thyra" am 22. cr.
F. W. Hyllested in Bordeaux.
Hofrichter & Mahn in Stettin.

Lotterie zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals in der Stadt Posen.

Ziehung am 31. August d. J. in Posen.

1. Hauptgewinn (Equipage)		Werth 1500	Mark
2. „ (Stutzflügel von Irmler)		1000	„
3. „ (Plüschgarnitur und Patent-Auszieh-Tisch)		500	„
6 Gewinne im Werthe von 100 Mark		600	„
15 „ „ „ „ 50 „		750	„
40 „ „ „ „ 25 „		1000	„
1436 „ „ „ „ 3 bis 15 Mark		4650	„
1500 Gewinne im Werthe von		10000	Mark

Loose à 1 Mark

sind zu haben **in der Stadt Posen:** in den Cigarrenhandlungen von **Friedrich Jahns**, Friedrichstr. Nr. 30, **J. Neumann**, Wilhelmsplatz Nr. 8, **Karl Heinrich Ulrici**, Breslauerstr. Nr. 4, und bei den Kaufleuten Herren **Emil Brumme**, Wasserstr. Nr. 28 und **R. Kahlert**, Wasserstr. Nr. 6; **in der Provinz:** bei den Vorständen der Krieger- und Landwehr-Vereine und in den Bureaus der Herren Landräthe und Distrikts-Kommissarien.

Culmbacher Export-Bier

von Leonhard Eberlein und Georg Sandler in Culmbach i. B.,

Nürnberger Export-Bier

G. N. Kurz'sche Brauerei — J. G. Reif in Nürnberg,

Pilsner Tafelbier

vom Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen empfiehlt

in **Original**-Gebinden von 20 Litern aufwärts und in Flaschen.

Friedr. Dieckmann.

Verpackung zur

Wolle.

Wollzüchen jeder Art, Wollband, Bindfaden sowie Getreidesäcke und Pläne, Pferdedecken

zu mäßigen Preisen

empfehlen

Posen, Jesuitenstraße 1. **Orłowski & Co.,** Warschau, Wierzbowa 4.

Rechtzeitige Bestellungen erbitten.

Veranlassung,

das geehrte Publikum vor verschiedenen Nachahmungen der Fabrikate der Tabak- und Cigarettenfabrik „Sulima" F. L. Wolff in Dresden, zu **warnen**, habe ich als der General-Agent dieses Hauses für Posen, Ost- und Westpreußen leider schon mehrfach gehabt.

Dieses Falsifikatunwesen ist in neuerer Zeit wieder sehr rege geworden.

Nur **mit besonderer Aufmerksamkeit** lassen sich diese äußerst geringwerthigen Nachahmungen erkennen.

„Suliana", „Sulina", „Sumila", „Sulimaff" **und dergleichen** nennen gewisse Leute ihre **unsoliden Produkte** zur Täuschung des Publikums.

„**Unächte Sulima**" taufte man diese Pfuschereien, **Beweis** genug für die **Absicht zu täuschen.**

Wiederholt kann ich Jedermann nur **dringend bitten,** genau beim Kauf darauf zu **achten,** daß sich die **volle Firma:**

Tabak- und Cigarretten-Fabrik „Sulima"
F. L. Wolff, Dresden

auf allen Verpackungen derselben befinden muß!
Alle anderen ähnlichen Sachen sind Schwindel!

S. Żychliński,
General-Agent der Tabak- und Cigarrettenfabrik „Sulima" F. L. Wolff in Dresden, für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen.
Posen, Wilhelmsplatz 9.

Unterfertigte Maschinenbau-Anstalt empfiehlt sich dem interessirten Publikum zur Einrichtung von

Brennerei-, Stärkefabrik-, Mühlen-, Dampfmaschinen- und Dampfkessel-Anlagen,

welchen Arbeiten sie seit Jahren zur Zufriedenheit der Interessenten sich unterzogen hat und auch weiter mit dem Bemerken unterzieht, daß die von ihr erbauten Dampfmaschinen die Zahl von 100 erreichen, die Dampfkessel dagegen diese Zahl beträchtlich übersteigen.

H. Cegielski,
Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei zu Posen.

Sorte	für je 3 Mark excl. Gl. frei ins Haus
Engl. Porter	9 Fl.
Pale-Ale	7 „
Culmbacher Exp.	16 „
Nürnberger Exp.	16 „
Pilsner Tafelbier	12 „
Waldschlößchen	20 „
Königsberger	20 „
Malz-Extrakt-Bier	20 „
Böhmisch Brauhaus	24 „
Bockbier	20 „
Braunsberger	20 „
Lagerbier	33 „
Kobylepoler	33 „
Grätzer Bier	33 „

empfiehlt
Friedr. Dieckmann,
Alter Markt und Breslauerstr.-Ecke.
Aufträge nach außerhalb werden prompt, franco Bahnhof Posen, effektuirt.

BERGER'S MEDIC. THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird seit 12 Jahren in **Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Holland,** der **Schweiz, Rumänien,** auch in vielen **Städten Deutschlands** mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art, sowie jede Unreinheit des Teints,

insbesondere gegen Krätze, chronische und Schuppen-Flechten, Erbgrind, Schmeerfluss, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecke, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse und gegen alle äusserlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purificirendes Waschmittel.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchsanweisung 60 Pfg.

Berger's Theerseife enthält 40 Percent conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man ausdrücklich: **Berger's Theerseife** in grüner Emballage.

NB. Wer **Berger's Theerseife** nur einmal angewendet, wird jede andere Theerseife zurückweisen.

Schutzmarke für Deutschland registrirt.

Hauptversandt: Apotheker **G. HELL, Troppau,** österr. Schlesien.
Dépôt für **Posen** bei Herrn Apotheker **Dr. Mankiewicz.**

Impf-Formulare

hält stets vorräthig und empfiehlt bei dem bevorstehenden Impfgeschäft zur gefl. Abnahme

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Groschowitzer Portland-Cement,*)

weithin bekannt als Fabrikat ersten Ranges, von vollendeter Gleichmäßigkeit und höchster Bindekraft. Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Preisen zur Ausführung von Wasserleitungen, Kanalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementgußwaaren. Bezüglich der absoluten Festigkeit unseres Portland-Cements garantiren wir**) als

Minimalleistung 60 pCt. mehr

als in den von dem Königlich Preußischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten mittelst Erlaß vom 10. November 1878 aufgestellten „Normen" für einheitliche Lieferung und Prüfung von Portland-Cement von einem **guten Fabrikat** verlangt wird.

Versandt je nach Auftrag in Tonnen oder Säcken.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

*) In **Posen** stets komplettes Lager bei Herrn **A. Krzyżanowski.**

) Um Mißverständnissen vorzubeugen, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es sich hier um unsere **Garantie für **Minimalleistung** handelt und nicht um Mittheilung darüber, welche Festigkeit unser Fabrikat bei sorgfältigster und sachverständigster Anfertigung der Proben auf einer öffentlichen Prüfungsstation erreichen kann. Interessenten **hierfür** stehen auf Wunsch die verschiedensten Atteste über unseren Portland-Cement zur Disposition, welche bis zu

26,2 kg absoluter Festigkeit pro qcm

für eine Mörtelmischung von 1 Gew.-Thl. Cement zu 3 Gew.-Thl. Normalsand nach 28tägiger Erhärtung nachweisen.

Den Herren **Bau-Unternehmern** empfehlen wir unsere feuersicheren **Stein-Dachpappen**, sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen)**, wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **englischen Steinkohlen-Theer, Steinkohlen-Pech, Asphalt, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt.

Auch übernehmen wir die Ausführung von **Pappbedachungen** in **Accord** unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen.

Barge bei Sagan.

Stalling & Ziem.

CURANSTALT SAUERBRUNN BILIN

in BÖHMEN,

Bahnstation „Bilin-Sauerbrunn" der Prag-Duxer und Pilsen-Priesen-Komotauer Eisenbahn.

Saison-Eröffnung am 15. Mai.

Die **Curanstalt** am **Sauerbrunn** zu **Bilin** liegt wenige Schritte von den Quellen entfernt, gegen Nord- u. Westwinde vollkommen geschützt, von reizenden Parkanlagen umgeben. Mit allem Comfort eingerichtete Gastzimmer zu den Preisen von 3½ bis 20 fl. per Woche, Cursalon, **Lese- u. Speisezimmer, Wannen- (Sauerbrunn) u. Dampfbäder** stehen zur Verfügung, Pension nach Schweizer Art von 2 bis 5 fl. per Person, Couvert mit 4 Gängen 1 fl. 20 kr. und 2 fl., Couvert mit 6 Gängen 2 fl. und 3 fl. Nähere Auskünfte ertheilen auf Verlangen Brunnenarzt **Med. Dr. Ritter von Reuss** und die

M. F. L. Industrie-Direction in **Bilin** (Böhmen).

Feinste Tafelbutter,

täglich frisch, à Pfd. M. 1,20. Gute fernige **Backbutter,** à Pfd. M. 1,00 empfiehlt

Breslauerstr. 28. **R. Miozyński.**

Feinste süße Sahnbutter, frische Tisch- und Kochbutter

empfiehlt billigst

Oswald Schäpe,
St. Martin 20.

Ernst Paulsohn,
Stettin, Speicherstr. 18.
Speditions- u. Commissions-Geschäft,
empfiehlt sich für Speditionen nach allen Richtungen des In- und Auslandes bei prompter und billiger Bedienung.

Einige 40 Morgen

gut bestelltes, eingesäetes Land 4. bis 6. Klasse sind ¼ Meile von Bahnstation Kobelnitz im Ganzen oder parzellenweise aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Volksanwalt **Arndt** in Schwersenz.

Vom 15. Mai ab in **Königsdorff-Jastrzemb.**

Dr. Weissenberg,
Badearzt.

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 40.

St. Martin 27

ein Laden nebst angrenzender Wohnung vom 1. Okt. zu vermiethen.

Martinstr. 26

sind **Wohnungen** zu vermiethen Näheres bei Dr. v. Gąsiorowski.

Vorräthig für Kataster-Aemter.

Die im Reskript des Herrn Finanzministers vom 16. März 1880 bezeichneten Formulare:

Abschriften der Gebäude-Steuer-Rolle. XIV.
Gebäudesteuer-Rollen. Anhang XIV.
Flurbuchs-Anhang.
Vergleichende Nummerverzeichnisse.
Vacat-Anzeigen.
Kostenrechnung bei Renten-Vertheilung.
Kostenrechnung für Eintragung, bezw. Löschung.
Verzeichniß der frankirt abgesandten Briefe.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(E. Röstel)
Posen.

Markt 64, 3 Zimmer und Küche zu verm. Näh. bei **C. F. Schuppig.**

Eine Wohnung von einem Vorderzimmer, 4 Hinterzimmer und Küche ꝛc. ist Breitestr. 19 zum 1. Juli zu vermiethen.

Sapiehaplatz 3 ist ein elegant möblirter 3fenstriger Salon sofort zu vermiethen. Näh. 2. Etage links.

☞ Sapiehaplatz Nr. 4., II. Etage, eine Wohnung von 8 Zimmern (Saal, Balkon-Zimmer), Küche, Speise- u. Mädchen-Stube per 1. Okt. c. zu verm.
☞ Näheres bei **Glückstein,** Wilhelmsstr. 25. II.

Zum 15. dſs. Monats

sucht ein einzelner Herr Wohnung mit separatem Eingang ev. mit Kost in einer netten Bürger-Familie. — Gef. Offerten unter **E. D.** an die Exped. der Pos. Ztg.

Ein in gesetzten Jahren, gut empfohlener, der deutsch. und polnischen Sprache mächtiger Commis, welcher namentlich in der Delikatessen-Branche bewandert sein muss, findet in meiner Colonial-, Wein-, Delicatess- und Italienerwaaren-Handlung per 1. Juli cur. bei hohem Salair ein dauerndes Engagement.

A. Cichowicz.

Tüchtige **Stabschläger** und **Speichenhauer** werden bei **gutem Accord** verlangt **Lupower Forstgeschäft Vallentin & Marckwald,** nächste Eisenbahnstation **Pottangow** der **Hinterpommerschen Bahn.**

Ein verh. Gärtner,

mit kleiner Familie, auch ein unverheiratheter, der in der Hof- u. Feldwirthschaft verwendet zu werden Geschicklichkeit hat, der energisch als Aufseher und gegen Felddiebstähle zu gebrauchen ist, findet gutes Unterkommen auf **Dom. Weißenburg,** 5 Meilen von **Posen** (Bahnhof a. d. Posen-Thorner Bahn).

Ein gut empfohlener, gewandter

Detaillist,

welcher d. poln. Sprache mächtig ist, findet Stellung per 1. Juli c. in einem flotten Colonialwaaren-Geschäfte **Brombergs.** Briefe mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit und Photographie a. d. Exp. d. Ztg. unter **C. E.**

Ein in der **Holzbranche** erfahrener tüchtiger **Buchhalter,** dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. Juli cr. Stellung. Erforderlichenfalls kann **Kaution** gestellt werden.

Näheres bei **H. Schmidt,** Wilhelmsstraße 28, vis-à-vis der Post.

---

2 tüchtige junge Leute zum Abtragen bestellter Schriften können sich melden Neuer Markt 16.

Eine ungarische Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft ersten Ranges (tägliches Erzeugniß 2000 Centner) sucht für **Posen** und Umgebung einen

solventen Vertreter,

der den **Alleinverkauf** ihrer anerkannt **vorzüglichen Weizenmehle** für **feste** Rechnung übernehmen kann. Offerten unter **F. 842** an **Rudolf Mosse** in **Nürnberg.**

Ein Sohn achtbarer Eltern findet in meinem Ledergeschäfte bei freier Station Stellung als

Lehrling.

Inowrazlaw.
Adolph Sprinz.

Kommis, Spezerist, 21 Jahr alt, militärfrei, deutsch u. polnisch sprechend, mit schöner Handschrift, tüchtiger Expedient, von angenehmen Aeußern und der auch Erfahrung in der Destillation besitzt, sucht per bald oder später Stellung. Gefällige Offerten erbeten sub A. B. C. Nr. 3 Hauptpostlagernd Breslau.

Eine alte Firma in **Cognac** sucht **einen tüchtigen**

Agenten

mit nur guten Referenzen. Adr.: **Eug. Gaillard** à **Cognac,** France.

Ein zuverlässiger, gewandter

Bureaugehülfe

kann sich zum sofortigen Antritt melden bei dem Distriktsamte

Witkowo.

Solide Personen werden als

Agenten

für den Verkauf von **Staatspapieren** und **Loosen** gegen Theilzahlungen bei **guter Provision u. fixem** Gehalt gesucht. Offerten an die **Deutsche Commissionsbank Berlin W., Friedrichsstr. 66.**

Ein **Unterbrenner,** mehrere Jahre beim Fach, in größeren Brenneien thätig gewesen, mit den neuesten Apparaten vertraut, mit Maisbrennen erfahren, praktisch und theoretisch gebildet, sucht Stellung zum 1. Juli resp. zur nächsten Kampagne als Unterbrenner. Offerten unter **E. K.** werden in der Expedition der Pos. Zeitung erbeten.

Ein Landwirth, praktisch gebildet, 30 Jahr alt, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen p. 1. Juli, wo er sich verheirathen kann, dauernde Stellung. Gefl. Off. sub **L. M.** postlagernd **Kletzko.**

Einen thätigen, erfahrenen und nüchternen **Gärtner** sucht zum 1. Juli **Dom. Kloin** bei Posen.

Ein junger Mann,

der Lust hat, die **Konditorei** zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen von bald eine Stelle bei

A. L. Reid in Bromberg.

Nachruf.

Durch das Hinscheiden unseres verehrten Kollegen, Herrn

Heymann Marcus,

welcher durch eine Reihe von 17 Jahren, theils dem Repräsentanten-Kollegium, theils dem Vorstande, und zwar dem letzteren als Vorsitzender, angehörte, hat unsere Gemeinde eins ihrer hervorragendsten und verdienstvollsten Mitglieder verloren.

Mit hoher Einsicht verband er das wärmste Interesse an den Institutionen der Gemeinde und opferwillige Hingebung an die Förderung derselben. Wie die in seinem Privatleben zu Tage getretene Lauterkeit seines Charakters und thätige Theilnahme für seine Mitmenschen, wird auch seine Wirksamkeit für die Gemeinde uns stets in dankbarer Erinnerung bleiben.

Posen, den 11. Mai 1880.

Der Vorstand und das Repräsentanten-Kollegium der Synagogen-Gemeinde.

Dom. **Szyplow** bei Mieszkow, Kreis Pleschen, sucht einen

Torfstechermeister,

der über den Sommer gegen zwei Millionen Torf zu stechen hat.

Familien-Nachrichten.

Unsere am 4. Mai 1880 zu **Posen** vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an.

Alt-Jannowitz i. Schles.
Dr. Boleslaus Tonn, prakt. Arzt, und Frau **Marie,** geb. **Hoffmann.**

Heut wurde uns ein Söhnchen geboren.

Posen, 11. Mai 1880.
E. Arnous und Frau.

Das heute früh 7 Uhr nach langem schwerem Leiden erfolgte Ableben unseres lieben Vaters u. Schwiegervaters, des Rentiers

August Busse,

zeigen Verwandten und Freunden an.

Posen, den 11. Mai 1880.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des auf der Halbdorfstraße belegenen Kirchhofes aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Kunde von dem Tode des Stadtverordneten, Maurermeisters **Reinhold Hesselbein,** gestorben den 10. Mai 1880 am Herzschlage.

Die tiefbetrübte Wittwe und Geschwister.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. Mai, vom Trauerhause, Halbdorfstraße Nr. 34, statt.

Nachruf!

Durch den gestern Abend 8 Uhr erfolgten Tod des Maurermeisters Herrn

Reinhold Hesselbein

hat die städtische Verwaltung einen schmerzlichen Verlust erlitten.

In einer zehnjährigen Wirksamkeit als Stadtverordneter, als Mitglied der Direktion der städtischen Gas- und Wasserwerke, als Mitglied der Armen-, der Lazareth-Deputation und anderer städtischer Körperschaften hat der Dahingeschiedene einen Pflichteifer und eine Hingebung für unser Gemeinwesen bethätigt, welche ihm für immer ein über das Grab hinaus reichendes ehrenvolles Andenken bei uns sichern.

Posen, den 11. Mai 1880.

Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Allg. Männer-Gesang-Verein.

Donnerstag, 13. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal: **Ballotement** und **Gesangübung.**

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Freitag, **14. Mai,** Abends 8 Uhr, **im kleinen Lambert'schen Saal:**

Vortrag

des Herrn Landgerichtsrath

Brown

über

den Zinswucher nach altem und neuem Recht.

Nichtmitglieder 50 Pf.

Heute und jeden **Mittwoch**

Eisbeine.

Vorzügliches **Tivoli Lager-** und **Bock-Bier** empfiehlt

F. W. Mewes.

Ein Rittergutsbesitzer wünscht auf diesem nicht mehr unbekannten Wege sich **zu verheirathen,** da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt. **Gebildete Damen** aus anständiger Familie, womöglich nicht unter 30 Jahren, auch Wittwen mit Vermögen, bitte ich unter strengster Diskretion sich zu wenden an folgende Annonce: **F. R. No. 1880,** abzugeben an die Posener Zeitung in Posen.

Victoria-(Interims-)Theater.

Mittwoch, den 12. Mai 1880:

Die Philosophie des Herzens.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Rudolf Kneisel.

In Vorbereitung:

Der Carneval in Rom.

Operette von Johann Strauß.

Adolf Oppenheim.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Mittwoch, den 12. Mai c.: **Müller und Miller.** Schwank in 3 Akten.

Auftreten des berühmten Konzert-Malers Herrn **Léon Halbach.**

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Zerline Alexander mit Kaufmann Bernhard Kessel. — Frl. Helene Lubowsky mit Kaufm. Franz Arndt. — Frl. Anna Rosenheim mit Siegfried Jacoby. — Frl. Emma Weiß mit Lehrer Hermann Schulze. — Frl. Clara Rensch mit Julius Protz. — Frl. Marie Wagener mit Regierungs-Baumeister Alb. Brinckmann (Eulenburg). — Fräul. Martha Sydow mit Sek.-Lieutenant Georg Burchardt.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Hermann Böhme. — Hrn. Michael Zuckermann. — Hrn. Dr. G. Berthold. — Hrn. Robert Graß. — Hrn. R. Schramm. — Kgl. Oberförster K. Volkmann (Lanskerofen). — Hrn. O. Bötticher (Volkstedt). — Hrn. v. Sprenger (Malitsch bei Brechelshoff). — Hrn. Pastor Johs. Lua (Naumburg a. B.). — Eine Tochter: Hrn. S. Fränkel. — Hrn. Rud. Wicht. — Hrn. Max Kluge. — Hrn. Stabsarzt Dr. Richter (Gartz a. O.). — Hrn. Dr. Lehmann (Landsberg a. W.). — Hrn. Maurermeister J. Neumann (Liebenwalde). — Hrn. Regierungsrath Bensen. — Hrn. Major Freiherr v. le Fort (Minden). — Hrn. Curt Freiherr v. Witzleben (Weimar). — Hrn. Dr. med. Gesecus (Passenheim).

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.